

DER AUFBAU DES ÖSTERREICHISCHEN ARBEITSMARKTES

Von Dr. Dr. h. c. Richard von Strigl

Inhaltsverzeichnis

Überblick S. 1 — Entwicklung der Beschäftigung S. 2 — Der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt S. 5 — Die Besserung auf dem industriell-gewerblichen Arbeitsmarkte S. 6 — Die Statistik der Arbeitslosen S. 7 — Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Österreich S. 10 — Die Summe der Beschäftigten und der Arbeitslosen S. 10 — Die Saisonbewegungen S. 12 — Der Altersaufbau auf dem Arbeitsmarkt S. 14 — Die Änderungen im Altersaufbau der Beschäftigten S. 16 — Der Nachwuchs S. 19 — Die Lohnverhältnisse S. 20 — Schluß S. 22

Überblick

Einen allgemeinen Überblick über den österreichischen Arbeitsmarkt gibt die Darstellung der Ergebnisse der Volkszählung vom 22. März 1934.

Die Anzahl der Angestellten und Arbeiter in Österreich

(Volkszählung 1934)

Berufskategorie und Geschlecht	Insgesamt	in Stellung	davon derzeit beim Freiwilligen Arbeitsdienst	arbeitslos	Arbeitslose in % des Gesamtstandes
Angestellte und Arbeiter zusammen	1.975.726	1.377.714	7.274	590.738	29.90
davon männlich	1.357.333	922.670	5.897	428.766	31.58
" weiblich	618.393	455.044	1.377	161.972	26.19
Angestellte					
zusammen	455.385	371.558	660	83.167	18.26
davon männlich	298.918	247.382	462	51.074	17.09
" weiblich	156.467	124.176	198	32.093	20.51
Arbeiter zusammen	1.520.341	1.006.156	6.614	507.571	33.39
davon männlich	1.058.415	675.288	5.435	377.692	35.68
" weiblich	461.926	330.868	1.179	129.879	28.12

Eine Reihe von Umständen, welche in dem Wesen einer Volkszählung begründet sind, bringt es aber mit sich, daß dieses Bild nicht zu einer vollen Erfassung des Arbeitsmarktes dienen kann. Diese erklären auch — wie noch zu zeigen sein wird — die wesentlichen Abweichungen, welche die Volkszählung hinsichtlich der Zahl der Arbeitslosen gegenüber den fortlaufenden Ausweisen der Landesarbeitsämter zeigt. Nach diesen Zählungen sind im März 1934 im ganzen 403.158 (davon 92.140 weibliche) zur Vermittlung Vorgemerkte ausgewiesen, so daß sich gegenüber der Volkszählung eine Minderzahl von insgesamt 187.580 (117.748 Männer, 69.832 Frauen) ergibt¹⁾.

¹⁾ Hier ist noch zu beachten, daß in der Volkszählung bedeutende Gruppen von Personen ausgewiesen sind, welche sicherlich zum Teile als latentes Angebot auf dem Arbeitsmarkte in Betracht kommen. So sind die — neben den als „im Haushalte mithelfenden Familienmitglieder“ (90.355, davon 87.856 weibliche) gesondert ausgewiesenen — „sonstigen Familienmitglieder von 14 bis unter 60 Jahren“ der Berufsträger, insgesamt 46.998 (davon 27.841 weibliche) hier in Betracht zu ziehen, in geringerer

Außer der Volkszählung und der Statistik der bei den Arbeitsämtern vorgemerkten Arbeitssuchenden kommen für eine Untersuchung des Arbeitsmarktes zunächst verschiedene Ausweise der Sozialversicherungsanstalten in Betracht. Bezüglich der von diesen zur Verfügung stehenden Ziffern ist allerdings zu bemerken, daß ihre Erhebungsgrundlage nicht immer dieselbe geblieben ist, was sich schon von selbst aus den häufigen gesetzlichen Änderungen über den Umkreis der Versicherungen ergeben mußte, dann auch, daß die Ziffernreihen nicht immer geschlossen vor uns liegen. Der Kreis der als Arbeitnehmer Beschäftigten fällt im allgemeinen ungefähr zusammen mit dem Kreis der gegen Krankheit Versicherten. Unter diesen sind als eine engere Gruppe die gegen Arbeitslosigkeit Versicherten ausgewiesen. Die diesbezüglichen Zusammenfassungen werden in den Berichten des

Ausmaße auch die „Personen von 14 Jahren aufwärts in Berufsvorbereitung“ (64.639, davon 26.912 weibliche). Schließlich können in einem gewissen Umfange auch noch die Hausfrauen (1.036.680) ebenso wie die mithelfenden Familienmitglieder als Arbeitsangebot in Betracht kommen. Wenn bei diesen zum Teile und mit Einschränkungen als mehr oder weniger ernstlich Arbeitssuchende in Betracht kommenden Gruppen die Zahl der weiblichen im ganzen überwiegt, so erklärt das ohne jeden Zwang den Umstand, daß unter den in der Volkszählung ausgewiesenen Arbeitslosen die Zahl der weiblichen bedeutend geringer ist als die der Männer. Damit ist schon darauf hingewiesen, daß eine strenge Abgrenzung des Arbeitsmarktes überhaupt vollständig unmöglich ist. Darüber wird später noch mehr zu sagen sein. — Die Zahl der Personen, welche in den verschiedenen öffentlich-rechtlichen Körperschaften beschäftigt sind, ist in der Volkszählung mit 189.132 ausgewiesen. Von diesen nicht nur in den verschiedenen Zweigen der Hoheitsverwaltung, sondern auch in den verschiedensten Betriebsklassen Beschäftigten ist durch die Art ihres Dienstverhältnisses eine bedeutende Zahl den normalen Schwankungen des Arbeitsmarktes entzogen. Von dieser Personengruppe soll in den folgenden Ausführungen nicht weiter gesprochen werden.

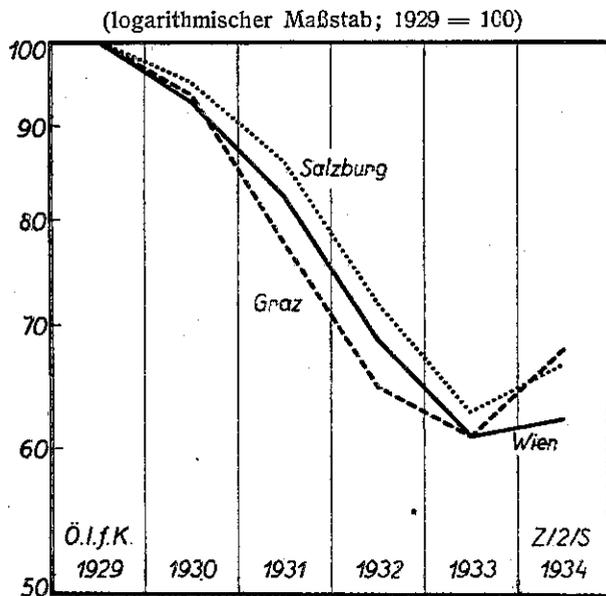
Institutes für Konjunkturforschung regelmäßig veröffentlicht. Fortlaufende Ziffern liegen ferner über die in der Unfallversicherung Erfassten vor uns. Leider brechen diese Ziffern mit dem Jahre 1934 ab, weil die gesetzlichen Bestimmungen über diese Versicherung im Jahre 1935 grundlegend abgeändert worden sind. Schließlich liegen noch Ziffern über die Beschäftigung vor uns, welche aus Erhebungen der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien stammen und regelmäßig veröffentlicht wurden. Hier ist nur zu bemerken, daß diese Erhebungen niemals vollständig sein können und die Frage offen bleibt, ob die durch diese Erhebungen erfaßten Bereiche für die Bewegung im ganzen ohne weiteres als typisch angesehen werden können.

Soweit die Verhältnisse des von der Nachfrage aufgenommenen Arbeitsangebotes, also der Beschäftigten und des nicht untergebrachten Angebotes auf dem Arbeitsmarkte, also der Arbeitslosen. Über die Grundlagen, welche für die Beurteilung der Lohnverhältnisse zur Verfügung stehen, soll später gesprochen werden.

Entwicklung der Beschäftigung

Einen allgemeinen Überblick über die *Entwicklung der Beschäftigung* kann man am besten aus der Statistik der in die Unfallversicherung Einbezogenen gewinnen (Abb. Z/2/S), vor allem deshalb, weil hier nicht eine Zählung nach Stichtagen oder Durchschnittsständen vorliegt, sondern eine solche nach tatsächlichen Arbeitstagen. Zugleich ist es hier möglich, eine Darstellung der allgemeinen Entwicklung der Entlohnungsverhältnisse (Lohn-

Anzahl der Arbeitstage (Schichten) der bei der Unfallversicherung angemeldeten Arbeitnehmer nach Anstalten



summe, Abb. Z/3/S) zu geben. Neben dem graphischen Bild sei hier auch die Entwicklung der durchschnittlichen Lohnhöhe ziffernmäßig angegeben.

Verhältniszahlen des berechneten Durchschnittslohnes bei den Versicherten der Unfallversicherungsanstalten

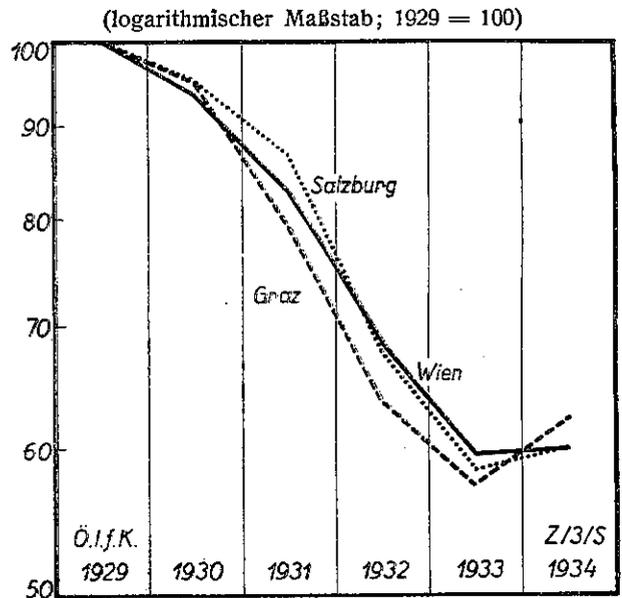
1929 = 100

Jahr	Unfallversicherungsanstalt			Wien, Salzburg u. Graz zusammen
	Wien	Salzburg	Graz	
1929	100.00	100.00	100.00	100.00
1930	101.01	100.15	101.65	100.88
1931	100.43	100.46	101.95	100.59
1932	99.57	94.14	98.35	98.24
1933	97.84	92.91	94.15	96.18
1934	96.40	90.14	91.60	94.12

Dabei ist freilich zu bemerken, daß in der Unfallversicherung die Lohnhöhe nicht voll erfaßt worden ist. Inwieweit der Lohnrückgang sich in den, die obere Lohngrenze (200 Schilling im Monat) übersteigenden Löhnen ausgewirkt hat, ist aus dieser Rechnung nicht zu ersehen. Im ganzen ist mit einem wesentlich stärkeren Rückgang der Löhne in der Krise zu rechnen. Die Entwicklung in den Bereichen der einzelnen Unfallversicherungsanstalten weist eine weitgehende Übereinstimmung auf. Zur Ergänzung des allgemeinen Bildes seien hier noch einige Ziffern aus den Ausweisen der Wiener Arbeiterkammer über die Entwicklung der Beschäftigten in einzelnen charakteristischen Industriegruppen wiedergegeben (Tabelle S. 3). Zur Betrachtung der Entwicklung in der Krise und zur Frage ihrer Auswertung für die Zukunft muß aber eine grundsätzliche Bemerkung gemacht werden.

Man darf sich die Schwankungen der Wirtschaft nicht so vorstellen, als ob in der Beschäftigung der einzelnen Produktionen ein gewissermaßen

Verrechnete Lohnsumme der bei der Unfallversicherung angemeldeten Arbeitnehmer nach Anstalten



Die Entwicklung des Beschäftigtenstandes bei einigen wichtigen Industriezweigen in den Jahren 1930 bis 1935 in % des Jahres 1929

(Nach Erhebungen der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien)

Industriezweige	1930	1931	1932	1933	1934	1935
Eisen- und Stahlhütten	71·72	64·52	43·82	44·14	71·01	88·87
Kabel- und Drahtfabriken	84·54	64·06	46·09	36·30	37·51	40·36
Metallwarenerzeugung	85·66	75·86	69·89	73·61	95·30	101·27
Automobilfabriken	57·20	56·53	34·00	29·52	31·99	46·25
Maschinenerzeugung	82·08	56·09	36·56	28·88	34·95	43·78
Zement- und Kalkwerke	108·59	77·46	45·04	27·61	23·41	28·32
Ziegeltefen	105·79	92·14	61·12	29·89	28·63	47·94
Klavierfabriken	60·11	29·92	24·34	18·75	13·83	15·56
Bäckereibetriebe	104·82	101·06	101·22	97·08	86·57	91·00
Zuckerfabriken	110·06	132·79	129·79	164·80	173·98	167·21
Baumwollspinnereien und -we- bereien	74·12	64·08	62·26	51·73	58·64	60·86
Schuhfabriken	103·95	85·40	91·10	87·10	95·76	102·82

starrer Rahmen gegeben wäre, für welchen je nach dem schwankenden Volumen der Wirtschaft eine verschiedene Ausfüllung gegeben ist. Die Wirtschaft hat immer weitgehende Verschiebungen gezeigt und es muß außer Zweifel sein, daß der Aufstieg nach einer so tief einschneidenden Krise, wie es die letzte war, nicht zurückführen kann zu einer unveränderten Wirtschaftsstruktur. Das muß — ob man es gerne sieht oder nicht — in ganz besonderem Maße für die österreichische Wirtschaft gelten, welche infolge der Kleinheit des Wirtschaftsgebietes in der Zeit besserer Beschäftigung in ganz besonders großem Ausmaße ihre Produktion in Hinblick auf den Außenhandel erstellt hat¹⁾, so daß die Verschiebungen in den ausländischen Absatzmöglichkeiten auch Verschiebungen im Aufbau der heimischen Produktion zur Folge haben müssen. Diese hat sehr zum Unterschiede von anderen Ländern immer eine weitgehende und noch anwachsende Zersplitterung in der Produktion bei relativ wenig starker Betonung ganz besonders ausgesprochener natürlicher Produktionsvorteile gezeigt. Dazu kommt noch der Umstand, daß immer wieder sich ergebende Änderungen in der Produktionstechnik Verschiebungen im Arbeitsbedarf zur Folge haben müssen. Wenn unsere Wirtschaft wieder in der Lage sein wird, die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte in wesentlich größerem Ausmaße zu beschäftigen, so wird die Aufteilung derselben auf die einzelnen Produktionszweige eine andere sein als etwa im Jahre 1929. Wollte die Wirtschaftspolitik eine solche Planung der Produktion sich zum Ziel setzen, daß eine früher einmal gegebene

¹⁾ Das Volumen des Außenhandels gerechnet pro Kopf der Bevölkerung in Goldfranken betrug 1928 (in Klammer: 1934): Österreich 609 (172), Tschechoslowakei 527 (120), Italien 246 (81), Deutschland 512 (161), Frankreich 520 (198), U. S. A. 400 (92); dagegen Schweiz 1217 (553), Schweden 749 (335), Großbritannien 1010 (373). (Vgl. meinen Aufsatz „Die konjunkturelle Lage der Weltwirtschaft“, Der österr. Volkswirt, 11. Mai 1935.)

Struktur der Wirtschaft gerade im Hinblick auf die dieser entsprechende Struktur der Arbeiterschaft wieder erreicht wird, so könnte sie nur aufstieghemmend wirken. Daß sonach bei dem weiteren Aufstieg mit weitgehenden Schwierigkeiten der Umstellung auf dem Arbeitsmarkte zu rechnen ist, sollte nur Anlaß dazu sein, das, was zu ihrer Überwindung notwendig ist, rechtzeitig bereitzustellen. Wir werden noch verschiedentlich auf qualitative Momente, welche auf dem Arbeitsmarkte von Bedeutung sind, zu sprechen kommen. Hier war auf einen Umstand hinzuweisen, der in dieser Hinsicht von großer Bedeutung sein muß.

Aus den eben entwickelten Gründen heraus ist aber die Entwicklung der Beschäftigung in der Zeit der letzten Jahre allmählicher Besserung weitaus bedeutender als die in der Zeit des großen Beschäftigungsrückganges. Hier stehen aber in der Zahl der krankenversicherten Arbeiter, gegliedert nach Ländern und nach Betriebsklassen, sehr brauchbare Ziffern zur Verfügung, welche den Arbeitsmarkt, soweit es sich um die Beschäftigten handelt, ziemlich vollständig erfassen (siehe auch die Tabelle Seite 4).

Die gegen Krankheit versicherten Arbeiter (gewerbliche und landwirtschaftliche ohne Bahnen) nach Betriebsklassen für Österreich insgesamt für die Jahre 1934 und 1935 in % des Jahres 1933

Betriebsklasse	1934	1935
I. Land- und Forstwirtschaft	97·88	96·51
II. Bergbau	103·71	112·69
III. Industrie in Steinen, Erden usw.	114·59	131·78
IV. Baugewerbe	106·06	114·13
V. Wasserkraft und Elektrizitätswerke	89·24	86·10
VI. Eisen- und Metallindustrie	107·29	117·91
VII. Holzindustrie	97·53	104·61
VIII. Lederindustrie	93·77	94·12
IX. Textilindustrie	112·04	113·51
X. Bekleidungsindustrie	95·87	97·21
XI. Papierindustrie	90·26	93·70
XII. Graphische Industrie	89·77	100·14
XIII. Chemische Industrie	104·20	94·21
XIV. Nahrungs- und Genussmittelindustrie	95·26	88·04
XV. Gast- und Schankgewerbe	88·75	89·57
XVI. Handel	94·21	99·56
XVII. Transport und Verkehr	91·47	88·86
XVIII. Geldverkehr	105·49	105·11
XIX. Körperpflege	98·50	91·81
XX. Heilkunde	94·53	87·82
XXI. Bildung, Kunst usw.	95·81	98·10
XXII. Advokaturkanzleien	79·16	74·98
XXIII. Öffentl. Dienst	118·64	124·00
XXIV. Haushaltung	96·62	95·22
Insgesamt	99·34	100·41

Die gegen Krankheit versicherten Arbeiter ohne Land- und Forstwirtschaft und Haushaltungen für die einzelnen Bundesländer und Österreich insgesamt für die Jahre 1934 und 1935

Bundesland	1934	1935
Wien	99·16	102·53
Niederösterreich	103·02	105·87
Oberösterreich	95·17	101·02
Salzburg	97·30	103·18
Steiermark	103·73	105·83
Kärnten	102·26	101·37
Tirol	104·65	103·51
Vorarlberg	104·16	107·68
Burgenland	107·92	110·82
Österreich insgesamt	100·77	103·70

Die gegen Krankheit versicherten Arbeiter (gewerbliche und landwirtschaftliche ohne Bahnen) nach Betriebsklassen für die einzelnen Bundesländer und Österreich insgesamt

Betriebsklassen	Wien					Niederösterreich								
	1933		1934		1935	1936*	1933		1934		1935			
	März	Sept.	März	Sept.	März	Sept.	März	Sept.	März	Sept.	März			
I. Land- und Forstwirtschaft . . .	2.332	2.926	2.437	2.807	2.312	2.836	2.561	82.330	94.836	81.371	91.006	80.198	90.291	81.614
II. Bergbau . . .	36	53	65	29	184	61	58	1.966	2.306	1.938	2.008	1.973	2.352	2.145
III. Industrie in Steinen usw. . . .	2.519	3.121	2.123	3.613	2.656	4.505	3.404	2.216	3.762	2.415	4.414	3.250	5.664	3.864
IV. Baugewerbe . . .	9.730	14.597	6.511	17.653	7.265	21.393	11.205	4.595	12.076	6.783	11.904	5.978	14.188	6.911
V. Wasserkraft- u. Elektrizitätswerke	158	152	137	231	134	135	137	1.628	1.603	895	948	731	1.050	950
VI. Eisen- und Metallindustrie . . .	31.195	33.377	31.710	37.202	32.937	42.324	35.805	11.985	13.773	12.978	15.066	14.413	16.991	16.983
VII. Holzindustrie . . .	7.500	9.698	7.374	9.307	8.062	10.009	7.870	4.033	4.510	3.464	4.241	3.945	4.682	4.460
VIII. Lederindustrie . . .	2.099	2.336	2.112	2.341	2.284	2.469	2.308	1.378	1.351	1.185	1.308	1.149	1.028	903
IX. Textilindustrie . . .	11.042	13.535	12.989	13.993	12.722	13.070	12.609	13.581	16.635	17.330	17.473	17.033	17.262	17.503
X. Bekleidungsindustrie . . .	31.139	29.554	30.591	27.426	29.851	27.923	30.739	3.612	3.811	3.366	3.404	3.584	4.124	4.057
XI. Papierindustrie . . .	4.847	4.967	4.819	5.969	4.814	5.328	4.787	3.074	3.187	3.032	2.862	2.925	2.848	2.753
XII. Graphische Industrie . . .	10.680	10.081	9.220	9.672	9.952	9.490	9.134	531	538	435	469	436	3.052	401
XIII. Chemische Industrie . . .	4.300	4.689	4.478	4.833	4.669	5.252	4.822	5.673	8.664	7.190	6.910	6.082	3.708	6.045
XIV. Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	29.905	31.159	26.926	29.600	27.563	26.535	24.317	11.302	12.126	10.906	13.938	11.081	10.498	9.479
XV. Gast- und Schankgewerbe . . .	17.979	18.411	16.101	16.609	16.974	17.600	17.857	3.734	4.431	3.751	4.162	3.373	3.906	3.112
XVI. Handel . . .	18.102	17.360	16.525	17.119	16.910	17.576	16.369	1.763	1.822	1.587	1.902	1.798	2.467	1.970
Übrige Betriebsklassen 1) . . .	124.484	122.495	124.102	121.218	124.228	121.068	118.105	19.918	21.621	19.777	20.797	20.338	21.593	18.848
Zusammen . . .	308.047	318.413	298.220	318.622	303.517	327.574	302.057	174.319	207.052	178.403	202.810	178.287	205.704	182.008

Oberösterreich														
Betriebsklassen	1933		1934		1935	1936*	1933		1934		1935			
	März	Sept.	März	Sept.	März	Sept.	März	Sept.	März	Sept.	März			
I. Land- und Forstwirtschaft . . .	71.806	76.372	71.757	75.546	71.699	75.534	71.871	15.682	17.174	15.190	16.595	15.402	17.250	16.139
II. Bergbau . . .	1.757	1.517	1.666	1.515	1.441	1.722	1.325	62	74	140	297	35	350	47
III. Industrie in Steinen usw. . . .	1.955	2.725	1.782	3.202	2.244	4.315	2.964	300	384	219	448	111	452	410
IV. Baugewerbe . . .	5.026	10.123	4.023	8.392	3.542	12.161	5.773	1.657	2.929	1.740	3.083	1.099	3.299	1.534
V. Wasserkraft- u. Elektrizitätswerke	929	1.023	886	971	861	1.047	874	222	345	338	231	290	294	286
VI. Eisen- und Metallindustrie . . .	5.456	4.912	6.042	5.865	5.945	7.145	7.657	1.093	1.015	750	835	954	1.174	990
VII. Holzindustrie . . .	2.815	3.016	2.938	3.114	2.602	2.990	2.672	1.097	1.018	953	1.036	888	1.175	1.426
VIII. Lederindustrie . . .	1.350	1.397	1.079	1.044	1.039	1.168	1.026	105	95	90	71	63	67	52
IX. Textilindustrie . . .	3.869	3.874	4.057	3.774	3.794	4.187	4.647	111	136	133	124	107	111	194
X. Bekleidungsindustrie . . .	1.865	1.861	1.887	1.589	1.705	1.811	1.957	542	589	478	995	479	566	481
XI. Papierindustrie . . .	2.740	2.996	1.935	2.647	3.204	2.632	2.649	540	694	633	125	569	623	574
XII. Graphische Industrie . . .	862	848	794	797	800	807	789	325	317	286	240	279	311	335
XIII. Chemische Industrie . . .	971	949	1.043	1.061	1.114	954	962	246	237	189	258	231	258	214
XIV. Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	7.865	8.957	7.297	8.486	7.453	7.073	6.766	2.167	2.273	2.171	2.115	2.040	1.906	1.872
XV. Gast- und Schankgewerbe . . .	2.743	3.059	2.199	2.624	2.154	2.657	2.069	2.060	2.459	1.572	2.270	1.699	2.777	1.748
XVI. Handel . . .	2.078	2.209	1.733	1.742	1.518	1.766	1.563	613	516	569	603	561	569	567
Übrige Betriebsklassen 1) . . .	16.346	17.441	17.358	17.326	16.599	16.805	15.536	5.967	7.633	6.407	7.359	6.645	8.486	6.112
Zusammen . . .	130.434	143.279	128.476	139.965	127.714	144.774	131.100	32.789	37.888	31.858	36.685	31.422	39.688	32.961

Steiermark														
Betriebsklassen	1933		1934		1935	1936*	1933		1934		1935			
	März	Sept.	März	Sept.	März	Sept.	März	Sept.	März	Sept.	März			
I. Land- u. Forstwirtschaft . . .	44.336	46.730	40.565	43.114	37.875	41.974	38.759	18.273	21.661	19.064	22.360	19.203	21.765	19.764
II. Bergbau . . .	5.788	6.595	6.495	6.795	6.238	7.933	7.465	1.138	1.266	1.381	1.399	1.141	2.272	2.324
III. Industrie in Steinen usw. . . .	1.873	3.914	3.049	3.829	3.389	4.099	3.179	898	1.133	1.095	2.272	1.376	850	671
IV. Baugewerbe . . .	3.530	9.901	4.610	11.281	3.719	10.024	3.939	1.794	6.247	3.032	4.907	3.148	7.858	3.592
V. Wasserkraft- u. Elektrizitätswerke	806	1.086	1.263	1.232	1.106	930	918	305	372	281	196	329	249	265
VI. Eisen- u. Metallindustrie . . .	10.839	11.337	12.531	12.593	13.262	14.587	15.044	1.788	1.564	1.602	1.550	1.559	1.849	1.796
VII. Holzindustrie . . .	3.237	3.798	3.076	3.851	3.293	4.296	3.952	2.589	3.031	2.344	3.742	2.767	4.501	3.693
VIII. Lederindustrie . . .	423	494	476	507	494	741	946	715	967	730	958	901	680	680
IX. Textilindustrie . . .	1.056	1.146	1.195	1.292	1.357	1.580	1.710	507	521	453	456	358	413	478
X. Bekleidungsindustrie . . .	4.148	4.599	4.352	4.204	4.603	4.047	3.943	991	1.045	1.068	997	1.257	1.616	1.615
XI. Papierindustrie . . .	4.023	4.630	3.551	3.878	3.368	3.551	3.807	1.064	1.444	1.233	953	1.245	1.023	800
XII. Graphische Industrie . . .	1.360	1.332	1.195	1.117	1.160	1.361	1.097	272	229	257	254	260	324	336
XIII. Chemische Industrie . . .	806	752	1.539	1.785	1.685	1.807	1.728	651	638	679	937	578	722	580
XIV. Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	7.422	7.499	6.965	6.899	6.772	6.185	5.858	2.330	2.483	2.129	2.213	2.102	1.643	1.531
XV. Gast- u. Schankgewerbe . . .	4.297	4.552	3.581	3.988	3.369	3.782	3.208	1.819	2.604	1.226	1.781	1.114	1.530	858
XVI. Handel . . .	2.394	2.511	2.229	2.422	2.532	2.978	2.540	302	258	344	510	353	439	348
Übrige Betriebsklassen 1) . . .	22.326	21.952	21.579	21.919	21.628	21.822	19.917	7.292	8.888	7.457	9.422	6.470	6.419	6.341
Zusammen . . .	118.664	132.828	118.231	130.706	115.969	131.477	117.010	42.728	54.371	44.375	54.907	44.161	54.253	45.662

Kärnten														
Betriebsklassen	1933		1934		1935	1936*	1933		1934		1935			
	März	Sept.	März	Sept.	März	Sept.	März	Sept.	März	Sept.	März			
I. Land- u. Forstwirtschaft . . .	12.028	16.249	12.297	15.794	12.459	16.045	12.851	2.489	3.352	2.510	3.249	2.386	3.405	2.510
II. Bergbau . . .	362	384	439	586	506	691	531	33	26	—	—	142	315	144
III. Industrie in Steinen usw. . . .	203	412	220	512	151	561	192	203	149	117	258	142	315	144
IV. Baugewerbe . . .	2.295	5.109	4.379	5.701	3.585	7.038	3.993	2.322	2.542	2.069	2.562	1.577	4.007	1.552
V. Wasserkraft- u. Elektrizitätswerke	438	557	470	479	459	550	519	329	343	318	300	349	317	297
VI. Eisen- und Metallindustrie . . .	1.875	1.906	1.577	1.705	1.459	1.695	1.419	716	621	573	721	634	650	650
VII. Holzindustrie . . .	1.299	1.354	1.162	1.299	1.121	1.342	1.276	605	636	553	655	467	530	434
VIII. Lederindustrie . . .	162	159	180	240	159	155	228	167	162	96	107	88	60	41
IX. Textilindustrie . . .	2.355	2.804	3.027	3.278	3.417	3.757	3.678	7.372	7.577	8.038	8.986	8.999	8.841	9.440
X. Bekleidungsindustrie . . .	1.210	1.258	1.066	1.011	1.071	1.056	954	388	938	967	554	784	721	796
XI. Papierindustrie . . .	246	299	313	330	249	275	197	75	136	130	147	66	59	74
XII. Graphische Industrie . . .	899	957	772	797	561	564	821	145	242	142	131	156	152	151

Der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt

Aus den Ziffern ist zunächst deutlich zu sehen, daß die *Landwirtschaft* nicht die Möglichkeit gehabt hat, ihren Beschäftigtenstand zu erhalten. Es zeigt sich damit deutlich eine Fortsetzung jener schon lang zu verzeichnenden Bewegung der Verminderung der Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft, welche in der Zeit nach dem Kriege zeitweilig einer gegenläufigen Bewegung gewichen war. Es sei nun gleich hier auch über die Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft gesprochen, da diese in der Statistik der bei den Arbeitsämtern Vorgemerkten im allgemeinen nicht zum Ausdruck gelangt.

Die Volkszählung hat für März 1934 in der Klasse I (Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht und Fischerei) 26.190 arbeitslose Arbeiter (ohne Angestellte; davon 4363 weibliche) ausgewiesen¹⁾. Von diesen gehören der Landwirtschaft in engerem Sinne (ohne Gartenbau, Forstwirtschaft usw.) 16.379 (davon 3867 weibliche) an. Bei der Beurteilung dieser im Vergleich zu dem industriell-gewerblichen Arbeitsmarkte wesentlich günstigeren Verhältnisse ist noch zu beachten, daß einerseits die Volkszählung in einer Zeit vorgenommen wurde, in welcher die saisonmäßige Beschäftigung in der Landwirtschaft noch nicht auf der Höhe war (nach der Statistik der Krankenkassen ist die Zahl der Versicherten in der Klasse I vom März zum September 1934 um 11% gestiegen, absolut um etwas mehr als die in der Volkszählung ausgewiesenen arbeitslosen Arbeiter dieser Klasse ausmachen), andererseits, daß alle jene später noch im einzelnen zu besprechenden Umstände, welche eine scharfe Abgrenzung der Arbeitslosigkeit tatsächlich völlig unmöglich machen, gerade in der Landwirtschaft besonders stark zur Geltung gelangen. Der Arbeitslose der Landwirtschaft wird vielfach ein zeitweilig auf eigenem Grundbesitz beschäftigter Häusler sein oder ein wenn auch nicht vollbeschäftigtes mithelfendes Familienmitglied bei einem landwirtschaftlichen Besitzer oder auch Gelegenheitsarbeiter und Tagelöhner. Häufig wird aber das subjektive Bewußtsein der Arbeitslosigkeit (über dieses wird noch später gesprochen) gerade beim landwirtschaftlichen Arbeiter erst aus seinem Hinüberstreben in den industriell-gewerblichen Arbeitsmarkt entstehen.

Eine verhältnismäßig scharfe, wenn auch nicht alle Übergänge ausschließende Trennung zwischen

¹⁾ Es ist zu beachten, daß die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter und Angestellten nach der Volkszählung wesentlich größer ist als die Zahl der in den Ausweisen der Krankenkassen Enthaltenen.

dem landwirtschaftlichen und dem industriell-gewerblichen Arbeitsmarkte wird in allen Ländern gegeben sein, in welchen die Landwirtschaft im Gegensatz zur Industrie den Charakter einer „kapitalistischen“ Produktion nicht angenommen hat und stark in traditionellen und anderen Bindungen steht. Äußerlich wird diese Trennung des Arbeitsmarktes vor allem durch den *Eindruck* eines stärkeren Unterschiedes im Lohnniveau kenntlich sein. Hier muß von dem Eindrucke eines Lohnunterschiedes und nicht von einem tatsächlichen Unterschied gesprochen werden, weil es sich dabei nur darum handeln kann, daß der Lohn und insbesondere der Geldlohn des landwirtschaftlichen Arbeiters niedriger ist als der des beschäftigten Arbeiters aus Industrie und Gewerbe. Ob dabei die Lebenshaltung des landwirtschaftlichen Arbeiters auf die Dauer und im Durchschnitt wesentlich niedriger ist, wobei neben anderem die in Industrie und Gewerbe größere Arbeitslosigkeit an sich sowie die gerade für den ungelerten Arbeiter mit höherem Alter wesentlich größer werdende Gefahr der Arbeitslosigkeit in Betracht zu ziehen ist, das ist eine davon deutlich zu unterscheidende Frage. Aber für einen jugendlichen Arbeiter ist die augenblickliche Aussicht auf höheren Lohn und insbesondere höheren Geldlohn das Verlockende. Und der Übergang in den industriell-gewerblichen Arbeiterstand bedeutet ihm für die Gegenwart tatsächlich einen sozialen Aufstieg, der sich vor allem in der wesentlichen Erleichterung der Familiengründung¹⁾ und

¹⁾ In diesem Zusammenhange sei daran erinnert, daß die Zahl der unehelichen Geburten in den vorwiegend landwirtschaftlichen Gebieten Österreichs eine große und teilweise sogar überragende Rolle spielt, ja daß „die unehelichen Geburten die wesentliche Rolle, welche sie im Rahmen der gesamten österreichischen Geburten spielen, nicht nur behauptet, sondern verstärkt haben“. (Wilhelm Winkler, *Der Geburtenrückgang in Österreich*, Wien und Leipzig 1935, S. 24.)

Die Ausführungen des Textes können in keiner Weise die Aufgabe haben, die oft behandelte Frage der Landflucht auch nur einigermaßen zu beleuchten. Hier kommen nur jene Umstände in Betracht, welche unmittelbar aus der Arbeitsmarktlage entspringen. Zu betonen ist hier im Hinblick auf die im Texte folgenden Ausführungen nur ganz allgemein: Unter „gleichbleibenden Produktionsbedingungen“ kann die Landwirtschaft eine steigende Zahl von Arbeitern nur mit „abnehmenden Ertragszugängen“ beschäftigen. Da mit einer Verschiebung der Produktionsbedingungen im Sinne einer Verbesserung des Ertrages zusätzlicher Arbeiter überhaupt nicht (oder selbst unter günstigen Bedingungen nur in geringstem Ausmaße) zu rechnen ist, kann die Landwirtschaft weder für eine wachsende Bevölkerung noch auch für eine arbeitslose Stadtbevölkerung als ein größeres Aufnahmegerbiet für Arbeitskräfte in Betracht kommen.

— ein vielfach sehr bedeutender Umstand — in der Aussicht auf Erwerbung von eigenem Grund und Boden aus den Ersparnissen vom Arbeitsverdienste ausdrückt. Und diesen Aufstieg hat vor wenigen Jahren ein Stundenlohn von S 1— und häufig noch bedeutend mehr — verbunden vielleicht mit dem Bezuge der Arbeitslosenunterstützung in einer saisonmäßigen Arbeitslosigkeit — gegeben, ja selbst heute, wo die Löhne in den hier in Betracht kommenden Bereichen sehr stark, vielfach bis nahezu auf die Hälfte dieses Betrages zurückgegangen sind, bleibt der Anreiz des verlockenden Lohnes bestehen. Das Einfallstor für den Übergang von der Landwirtschaft zu Industrie und Gewerbe — und damit praktisch zur arbeitslosenversicherungspflichtigen Beschäftigung — bietet außer einigen Industrien (Schwerindustrie, insoweit sie Hilfsarbeiter beschäftigt, chemische Industrie, Zementherzeugung usw.) das Baugewerbe und da vor allem die öffentlichen Arbeiten, welche sich oft weit in die rein ländlichen Gebiete hinein erstrecken (Meliorationen, Straßenbauten, Wildbachverbauungen usw.). Man war etwa seit 1931 genötigt, Maßnahmen gegen den Zudrang von landwirtschaftlichen Arbeitern auf den industriell-gewerblichen Arbeitsmarkt zu treffen: Zwang zur Inanspruchnahme der Arbeitsämter bei der Arbeiteraufnahme für die Zwecke öffentlicher Arbeiten, Erschwerung des Bezuges der Arbeitslosenunterstützung für Arbeiter, welche aus der Landwirtschaft stammen¹⁾.

Gerade aber das Hinüberströmen von landwirtschaftlichen Arbeitern zum industriell-gewerblichen Arbeitsmarkt im Zusammenhang mit der verhältnismäßig geringen Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft macht es möglich, daß der Druck der Arbeitslosigkeit auch eine Gegenbewegung zur Landwirtschaft hin auslöst. Zum Teile ist die Verbindung mit der Landwirtschaft schon in den Verhältnissen mancher ländlichen Gewerbe von selbst gegeben. Ist doch vielfach der Gewerbetreibende am Lande zugleich Landwirt, der gewerbliche Lehrling und Hilfsarbeiter vielfach zugleich Mithelfer in der Landwirtschaft. Aber auch aus der Stadt hat sich ein nicht unbedeutendes Zurückströmen zur Landwirtschaft gezeigt. „Rücküberführungen“ von Ar-

beitslosen in die Landwirtschaft — welche in der Zeit des Krieges vielfach sehr arg mißlungen sind — haben unter sorgfältiger Führung in den letzten Jahren ganz bedeutende Erfolge erzielen können. Die vom Landesarbeitsamte in Wien über seine Vermittlung in der Landwirtschaft veröffentlichten Daten zeigen, daß da in einem gewissen Grade eine Entlastung des städtischen Arbeitsmarktes möglich war.

Bewegungen auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt

Berichts- jahr	Rücküberführung in die Landwirtschaft auf ständige Arbeitsplätze		Anlernung von gewerblichen Arbeitskräften zu landwirt- schaftlichen Saisonarbeitern	Anzahl der ausländischen Wanderarbeiter
	insgesamt	davon gegen Gewährung von Prämien an die Landwirte		
1930	3943	370		16.270
1931	4754	481	43	16.810
1932	5121	557	126	13.438
1933	5255	791	655	8.133
1934	5555	809	2090	6.050
1935	5749	620	1699	4.177

Die Besserung auf dem industriell-gewerblichen Arbeitsmarkt

Das erfreuliche Bild, das die *Steigerung der Beschäftigung* in fast allen Industrien und Gewerben im Jahre 1935 und mit Einschränkungen schon im Jahre 1933 und 1934 zeigt, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß hier die Besserung überall nur ein noch verhältnismäßig geringes Aufholen eines früheren Rückganges darstellt. Da der Rückgang in den verschiedenen Produktionsgruppen ein sehr verschiedener gewesen ist, ist auch die relative Bedeutung der Besserung im einzelnen nur aus dem Vergleich mit dem Ausmaße des früheren Rückganges zu beurteilen. So gehören z. B. der Betriebsklasse, welche die stärkste Besserung aufweist, Industrie in Steinen, Erden usw., Produktionen an, welche (wie die Zement- und Kalkwerke sowie die Ziegeleien, vgl. dazu die Tabelle S. 3) im Rückgang besonders stark getroffen worden waren. Dann ist zu beachten, daß der Zeitraum, für welchen die hier angeführten Ziffern zur Verfügung stehen, viel zu gering ist, um irgendwelche allgemeine Tendenzen der Verschiebung zu zeigen. Für die Zukunft ist auf den schon erwähnten Umstand hinzuweisen, daß ein Zurückströmen der Arbeitslosen in den vor der Krise gegebenen Rahmen der Beschäftigung nicht zu erwarten sein kann. Schließlich sei hier auf ein Problem der allgemeinen Wirtschaftspolitik hingewiesen, dessen Bedeutung weit über den Bereich der hier behandelten Fragen hinausreicht, das aber in seinen unmittelbaren Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt von der größten Bedeutung sein muß: Es handelt sich um die Frage, inwieweit die Besserung der Beschäfti-

¹⁾ Heute gelten im wesentlichen für die hier in Betracht kommenden Arbeiter nachstehende Bestimmungen: Erfordernis eines erhöhten Nachweises versicherungspflichtiger Beschäftigung, Nichtanrechnung mancher Beschäftigung bei öffentlichen Arbeiten als arbeitslosenversicherungspflichtige Beschäftigung, Beschränkung der Dauer des Bezuges der Unterstützung (Ausschluß von der Notstandsanhilfe).

gung in einzelnen Produktionen durch Maßnahmen direkter Förderung erzielt worden ist, welche zugleich in anderen Bereichen der Wirtschaft als Belastung gewirkt haben; wo das festzustellen ist, wird die Wirtschaftspolitik zu wählen haben, ob sie diese Art der Produktionsförderung aufrechterhalten kann und will oder nicht.

Ein Vergleich der Bewegungen in den einzelnen Produktionszweigen — wenn auch infolge der notwendigerweise verhältnismäßig sehr groben Gliederung ohne näheres Eingehen in die Details — kann aus den hier gegebenen Tabellen unmittelbar vorgenommen werden (Tabelle S. 4). Dies gilt auch für die Verschiebungen, welche zwischen den einzelnen Ländern (und Wien) zu beobachten sind. Hinsichtlich dieser sei neuerlich darauf hingewiesen, daß der Zeitraum, für welchen die Ziffern zur Verfügung stehen, zu gering ist, als daß weitgehende Schlüsse gezogen werden könnten. Was insbesondere das Verhältnis von Wien zu den Ländern anlangt, so ist darauf hinzuweisen, daß die Besserung des Beschäftigtenstandes im Jahre 1935 für Wien — wie auch für Oberösterreich und Kärnten — unter jener des Durchschnittes von ganz Österreich steht. Das kann wohl zum Teile aus dem Umstande erklärt werden, daß die Fertigwarenproduktion, die vorwiegend in Wien ihren Sitz hat, von der Besserung nach einer häufigen Erfahrung später erfaßt wird als die Urproduktion und die Schwerindustrie auf dem Lande. Vielleicht könnte hier auch noch der Umstand in Betracht gezogen werden, daß die Arbeitsbeschaffung — zum Teile wegen eines mittelbaren Zusammenhanges mit den zuletzt genannten Produktionen, zum Teile infolge ihrer unmittelbaren örtlichen Wirkung (Straßenbau usw.) — sich in den Ländern vielfach stärker ausgewirkt hat.

Die Statistik der Arbeitslosen

Bevor nun die Entwicklung der Arbeitslosigkeit dargestellt wird, sei eine Erklärung der *Statistik der Arbeitslosen* an der Hand der Ziffern für Wien versucht. In der Abb. Z/1/S sind drei Reihen aus der Statistik der Arbeitslosen einander gegenübergestellt.

1. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen aus den fortlaufenden Standesberichten der Arbeitsämter. Hier wird jeder Arbeitslose, welcher sich zur Unterstützung anmeldet, als Zugang gezählt. Als Abgang wird zunächst jener gezählt, welcher sich ordnungsmäßig von dem Bezuge der Unterstützung abmeldet oder durch das Arbeitsamt selbst vermittelt wird. Damit ist aber nicht der gesamte

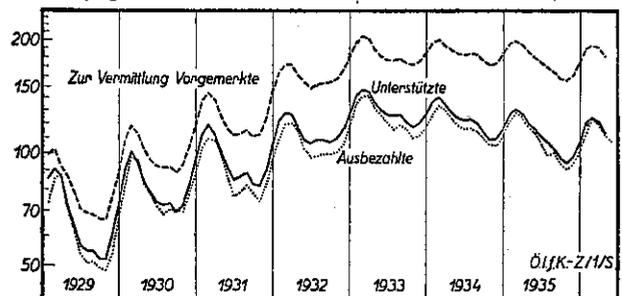
Abgang erfaßt. Es kommt vor, daß Arbeitslose, welche selbst Arbeit finden, erkranken, abwandern usw., einfach von der Auszahlungsstelle ausbleiben, ohne dem Arbeitsamt ihr Ausscheiden bekanntzugeben, das also davon erst später unterrichtet wird. Da die Zahl der in dieser Weise Ausscheidenden fortlaufend recht bedeutend ist, wird der Stand der Unterstützten nach den Ausweisen der Arbeitsämter regelmäßig höher sein als der Stand jener, welchen tatsächlich eine Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt worden ist.

2. Stand der bei den Zahlstellen ausgezahlten Parteien. Diese Zahl umfaßt im allgemeinen die bei den Arbeitsämtern als Unterstützungsbezieher ausgewiesenen. Sie umfaßt aber nicht jene, welche von der Auszahlung ausgeblieben sind, ohne sich vorher beim Arbeitsamt abzumelden, des weiteren nicht jene, welche bereits angemeldet sind, aber aus irgendeinem Grunde noch nicht die Arbeitslosenunterstützung angewiesen erhielten; dagegen sind in der Ziffer der ausgezahlten Parteien jene einbezogen, welche bereits beim Arbeitsamt abgemeldet sind, aber nach der Abmeldung bei der Zahlstelle noch einige „Resttage“ der Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt erhalten. Diese Differenzen gegenüber dem von den Arbeitsämtern ausgewiesenen Stand werden im allgemeinen sehr gering sein. Größere Differenzen infolge des häufigen Ausbleibens von den Zahlstellen werden sich immer dann finden, wenn der Zugang zur Beschäftigung ein stärkerer ist. Aus der Zeichnung ist zu ersehen, daß die Entfernung der beiden Kurven auch ziemlich regelmäßig bei Beginn der saisonmäßigen Besserung und in der besten Saison eine etwas größere ist. Diese Darlegung der Bedeutung der beiden Ziffernreihen zeigt aber bereits, daß es nicht einmal hinsichtlich der Unterstützten möglich ist, einen vollständig exakten Stand anzugeben.

3. Bei den zur Vermittlung vorgemerkten sind zunächst alle jene, welche Arbeitslosenunterstützung

Anzahl der in Wien zur Vermittlung vorgemerkten, sowie der als Unterstützte ausgewiesenen und der tatsächlich ausbezahlten Arbeitslosen

(logarithmischer Maßstab; in 1000 Personen)



beziehen, eingeschlossen. Es hat ja immer die Bestimmung gegolten, daß der Bezieher der Arbeitslosenunterstützung in erster Linie als Bewerber um Arbeit zu gelten hat und daß er verpflichtet ist, jede ihm angebotene entsprechende Arbeit anzunehmen. Außer den Unterstützungsbeziehern sind im Stand der Vorgemerkten jene enthalten, welche vorübergehend aus dem Bezuge der Unterstützung ausgeschlossen sind (z. B. nach Erhalt einer Abfertigung vom letzten Arbeitgeber), wobei unter Umständen zur Sicherung des späteren Unterstützungsbezuges die Vormerkung beim Arbeitsamt notwendig war. Des weiteren sind unter den vorgemerkten Arbeitssuchenden alle jene einbezogen, welche aus irgendeinem Grunde aus der Unterstützung ausgeschieden sind und ihre Vormerkung als Arbeitssuchende aufrechterhalten, und schließlich alle jene, welche ohne Anspruch auf Unterstützung sich als Arbeitssuchende melden. Zu diesem Stande der zur Vermittlung Vorgemerkten, welche keine Unterstützung beziehen, sind zwei Feststellungen zu machen. *Erstens* besteht kein Zwang zur Vormerkung. Es bleibt dem einzelnen überlassen, ob er sich vormerken lassen will. Anlaß zur Durchführung der Vormerkung wird zunächst die Hoffnung, eine Arbeit zu finden, sein können. In der Zeit großer Arbeitslosigkeit wird diese Hoffnung begreiflicherweise für viele Arbeitslose, insbesondere außerhalb des Kreises engerer Gruppen von qualifizierten Arbeitskräften ganz minimal sein, so daß manche die Vormerkung unterlassen werden. Es muß aber erwähnt werden, daß auch andere Antriebe zur Vormerkung gegeben sein können. Die Vormerkung als Arbeitsloser wird häufig als Ausweis gegenüber Fürsorgeaktionen benützt, schließlich gilt sie auch gegebenenfalls selbst für unlautere Elemente zur Beschaffung irgendeines Ausweises gegenüber der Polizei. *Zweitens* ist festzuhalten, daß die nicht im Bezuge der Unterstützung stehenden vorgemerkten Arbeitssuchenden zwar verhalten sind, durch eine regelmäßige Meldung beim Arbeitsamt ihre Vormerkung aufrechtzuerhalten, daß aber sonst hinsichtlich dieser Arbeitslosen (anders als bei den unterstützten) irgendeine *Kontrolle* nicht durchgeführt werden kann. Dadurch ist es z. B. sogar möglich, daß selbst Leute, welche in Arbeit, insbesondere in Gelegenheitsarbeit stehen, sich zur Vermittlung vormerken lassen. Das wird insbesondere auch dort der Fall sein, wo qualifizierte Arbeiter außerhalb ihres Berufes Beschäftigung gefunden haben und die Vormerkung aufrechterhalten, um sich eine Chance für die Rückkehr in den gelernten Beruf zu sichern.

Schon aus diesem Sachverhalte ist es klar, daß eine volle Erfassung der tatsächlich Arbeitslosen in der Zahl der zur Vermittlung Vorgemerkten niemals gegeben sein kann. Dazu kommt noch, daß die statistische Erfassung der nicht im Bezuge stehenden vorgemerkten Arbeitslosen mit gewissen Schwierigkeiten verbunden ist. Der Zugang ist hier wiederum ohne weiteres gegeben. Die Ausscheidung kann, da in der Regel eine Abmeldung nicht erfolgt, nur aus dem Ausbleiben von der Meldung festgestellt werden, wobei es sich aber nicht als vorteilhaft erwiesen hat, schon auf Grund eines einmaligen Ausbleibens die Ausscheidung aus der Vormerkung vorzunehmen. Diese Erschwernisse in der Erfassung des Abganges muß zur Folge haben, daß der ausgewiesene Stand der zur Vermittlung Vorgemerkten immer größer ist als der Stand jener, welche tatsächlich als Arbeitssuchende sich an das Arbeitsamt wenden. Zugleich muß aber aus den vorhin angeführten Gründen der tatsächliche Stand der Arbeitssuchenden und Stellenlosen größer sein als der Stand der zur Vermittlung Vorgemerkten. Es gibt auf dem Arbeitsmarkte immer noch „Reserven“ außerhalb des Kreises der in der Statistik der Arbeitslosen Aufscheinenden. Man kann z. B. die Beobachtung machen, daß in manchen Saisonberufen unmittelbar vor Beginn der Saison sich neue Arbeitssuchende beim Arbeitsamt zur Vermittlung vormerken lassen; auch sonst erscheinen bei Besserung der Lage in einer Gruppe oft neue Arbeitssuchende aus den Reserven des Arbeitsmarktes beim Arbeitsamt.

Der wichtigste Anreiz für Arbeitslose, welche nicht im Bezuge der Unterstützung stehen, sich beim Arbeitsamt vorzumerken, die Aussicht auf eine Arbeitsvermittlung, hängt naturgemäß in weitem Ausmaße davon ab, ob dem Arbeitsamt eine einigermaßen vollständige Erfassung der offenen Stellen möglich ist. Sicher ist, daß diese Erfassung weit fortschreitet, daß in vielen Branchen tatsächlich der überwiegende Teil der Einstellungen von Arbeitern in die Betriebe auf dem Wege über das Arbeitsamt geht. (Hier ist vor allem die Metallindustrie, Holzindustrie, Baugewerbe, graphisches Gewerbe, Schuherzeugung sowie die Lebensmittelindustrie zu nennen.) Nichtsdestoweniger hat die eigene Arbeitssuche des Arbeitslosen noch immer eine verhältnismäßig große Bedeutung. Solange dies der Fall ist, werden auch immer viele Arbeitslose außerhalb der Arbeitsvermittlung verbleiben.

Zu all dem kommt noch der außerordentlich gewichtige Umstand, daß eine Abgrenzung des Begriffes arbeitslos in der Praxis ganz

außerordentlich schwierig ist. Insbesondere in einer Großstadt ist immer eine bedeutende Zahl von Arbeitern mit Gelegenheitsarbeiten der verschiedensten Art beschäftigt. Insoweit aber diese Leute, die oft früher irgendeinem gelernten Berufe angehört haben, ihre Stellung als vorübergehend ansehen und die Rückkehr in den früheren Beruf anstreben, werden sie sich oft als „arbeitslos“ fühlen. Ganz ähnliches wird für viele Tagelöhner und Gelegenheitsarbeiter auf dem flachen Lande gelten, welche einen ständigen Posten — sehr häufig gerade einen Posten als gewerbliche Hilfsarbeiter — anstreben. Dann ist die Frage der Arbeitslosigkeit schwer zu entscheiden bei der außerordentlich großen Zahl von Arbeitern, welche in Aushilfsbeschäftigungen stehen. Die ziffermäßig nicht erfaßbare, aber jedenfalls gerade infolge der Arbeitslosigkeit eine große Rolle spielende und gegenüber der Vorkriegszeit ganz wesentlich gewachsene Beschäftigung als Aushilfsarbeiter mit einer Beschäftigung von 1, 2 oder 3 Tagen in der Woche, wobei diese Beschäftigung häufig eine sogar durch Jahre hindurch regelmäßige ist, stellt den Arbeiter an die Grenze der Arbeitslosigkeit. Es ist oft nur von einer subjektiven Einstellung des Arbeiters oder von äußeren Umständen abhängig, ob sich ein solcher Arbeiter noch als arbeitslos bezeichnet oder schon als beschäftigt. Die tageweise Aushilfsbeschäftigung findet sich z. B. im Gastgewerbe, in der Lebensmittelbranche (Bäcker, Fleischhauer), bei Frisuren u. a. sehr häufig. Sie ist vielfach schon lange durch kollektive Arbeitsverträge geregelt, wobei für solche Aushilfsbeschäftigungen im allgemeinen höhere Lohnsätze stipuliert sind, so daß der Aushelfer unter günstigsten Umständen in seinem Verdienste gelegentlich dem Vollarbeiter nahe kommen kann. Neben den Aushilfsarbeitern stehen als Reserve des Arbeitsmarktes in sehr großer Zahl mithelfende Familienmitglieder bei Gewerbetreibenden und Kaufleuten, welche nicht vollbeschäftigt sind, insbesondere auch häufig nicht bei der Krankenkasse angemeldet sind und dabei ihrer subjektiven Einstellung nach als arbeitslos gelten. An der Grenze der Arbeitslosigkeit stehen auch viele, welche einen mehr oder weniger dürftigen Lebensunterhalt aus gelegentlichen Agenturen und Vertretungen finden, dann mit sportlicher Betätigung, Tanz und Musik, mit Schriftstellerei verschiedener Art usw. Das hat es immer gegeben. In der Zeit der großen Krise wird aber der Grundsatz, daß Not erfinderisch macht, in besonders weitem Ausmaß zur Geltung gelangen. Schließlich ist hier die immer größer werdende Zahl der Jugendlichen zu nennen, welche

überhaupt noch nicht oder nur ganz kurz gearbeitet haben und die beim Arbeitsamt im allgemeinen nicht aufscheinen. Wenn man weiter gehen will, könnte man hier auch noch alle jene Jugendlichen und auch älteren Leute nennen, welche ihre Arbeitslosigkeit vor sich und auch vor der Außenwelt durch immer wieder fortgesetztes Studium verbergen. Viele Arbeitslose leben im Haushalt bei Familienangehörigen und dort, wo die Arbeitslosigkeit infolge eines wirtschaftlichen Rückhaltes nicht mit Not verbunden ist, wird oft das Bewußtsein der Arbeitslosigkeit gar nicht gegeben sein. Nur zu oft wird in solchen Fällen die Arbeitslosigkeit mit einer aus verschiedenen Gründen stammenden völligen Uneignung für eine in der Wirtschaft brauchbare Arbeit verbunden sein.

Dieser Hinweis auf einige ins Gewicht fallende Teile der außerhalb der Arbeitsämter stehenden Reserven des Arbeitsmarktes — es könnten diese Ausführungen noch bedeutend erweitert werden — erklärt aber, warum die Volkszählung eine außerordentlich große Zahl von Arbeitslosen feststellen konnte, welche das Ausmaß der zur Vermittlung Vorgemerkten weit übersteigt. Das Textheft der Volkszählung¹⁾ weist darauf hin, daß es sich bei der Befragung durch die Volkszählung nicht vermeiden ließ, daß die Abgrenzung der Arbeitslosigkeit vielfach in subjektive Momente gelegt wird. „Es ist daher anzunehmen, daß die Gesamtzahlen für die Arbeitslosen obere Grenzzahlen sind, gewissermaßen . . . ein Ausdruck dessen, wie sich die Arbeitslosigkeit im Bewußtsein der Bevölkerung spiegelte.“ Viele mögen als Arbeitslose gezählt worden sein, bei welchen entweder eine Beschäftigung oder aber auch Arbeitsunfähigkeit vorliegt, viele aber, welche ihrer wirtschaftlichen Lage nach als Arbeitsuchende in Betracht kommen, sind in der Volkszählung mangels der entsprechenden subjektiven Einstellung nicht als Arbeitslose ausgewiesen (vgl. Anmerkung Seite 1).

Der Vergleich der Zahl der Unterstützungsbezieher mit der der Vorgemerkten zeigt eine ständig wachsende Differenz zwischen den beiden Reihen. Das Ansteigen dieser Differenz war vom Jahre 1929 bis zum Jahre 1932 sehr rasch, seither hat es sich wesentlich verlangsamt. Es zeigen sich auch Saisonschwankungen, da diese Differenz im Sommer etwas geringer wird. Im ganzen kann zur Erklärung des ständigen Wachstums der Differenz vor allem der Umstand angeführt werden, daß die Arbeitsuchenden in einem größeren Ausmaße

¹⁾ Die Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934, Wien 1935, S. 94.

gewöhnlich worden sind, sich beim Arbeitsamt vorzumerken. Dies hängt auch mit der fortschreitenden Erfassung des Arbeitsmarktes durch die Arbeitsvermittlung zusammen. Daß auch „Ausgesteuerte“ in der Zahl der zur Vermittlung Vorgemerkten enthalten sind, ist außer Zweifel: Insbesondere in einer Zeit besonders großer Arbeitslosigkeit ist es völlig unmöglich, die Arbeitslosenunterstützung streng als eine Versicherung für den Fall der unverschuldeten Arbeitslosigkeit zu führen; es läßt sich nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern auch aus anderen nicht vermeiden, den Bezug der Unterstützung im Einzelfalle vor allem auch an die Voraussetzung von Notlage und Bedürftigkeit zu knüpfen. Daneben kann aber nicht gelehrt werden, daß jene früher erwähnten Umstände, welche Anlaß zu einer Vormerkung beim Arbeitsamt geben, ohne daß ernster Wille zur Arbeitssuche vorhanden wäre, in steigendem Maße zur Geltung gelangt sind.

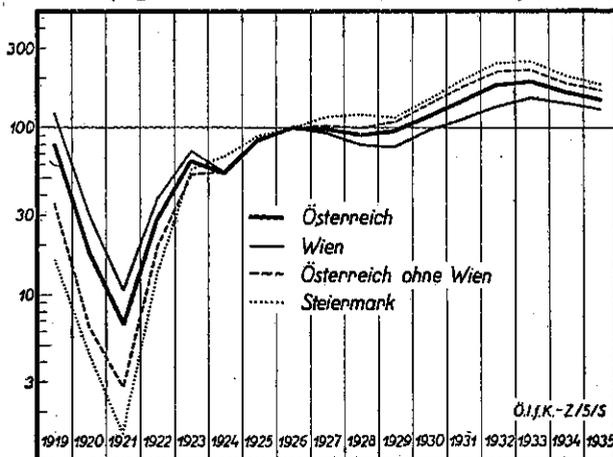
Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Österreich

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist unter Benützung der Zahlen der im Bezuge der Unterstützung Stehenden in einem Bilde (Abb. Z/5/S) dargestellt, das die Veränderung gegenüber dem Stande von 1926 zeigt. Der Zeitraum vor diesem Jahre erweckt im wesentlichen nur als eine historisch abgeschlossene Epoche Interesse. Die Bewegung im ganzen ist zunächst bestimmt durch die Entwicklung in Wien, das ja zuerst ein unverhältnismäßig starkes Zentrum der Arbeitslosigkeit in Österreich gewesen ist. Im späteren ist aber aus der Entwicklung der Kurve Österreich ohne Wien deutlich zu sehen, wie die Arbeitslosigkeit in den Ländern immer an verhältnismäßiger Bedeutung zunimmt. Es hängt dies zum Teile vielleicht mit einer

erst langsam sich durchsetzenden Erfassung der Arbeitslosen zusammen, vor allem aber mit der Anziehungskraft, welche die der Arbeitslosenversicherungspflicht unterliegenden Beschäftigungen immer für die aus der Landwirtschaft stammenden Arbeiter gehabt haben, eine Anziehungskraft, welche naturgemäß in der aufsteigenden Konjunktur besonders zur Geltung gelangen mußte. Dieser Umstand hat auch insbesondere in der Zeit nach dem Jahre 1926 bewirkt, daß die Entwicklung in den Ländern zum Teile jener in Wien direkt entgegengesetzt war. Man sieht ohne weiteres, daß sich die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Wien der allgemeinen Konjunktorentwicklung weitaus besser anpaßt als in den Ländern. Überall, wo außerhalb der Arbeitsämter eine große Reserve des Arbeitsmarktes gegeben ist — und diese liegt vor allem in der landwirtschaftlichen Bevölkerung — wird eine Besserung in der Beschäftigung immer die Tendenz des Zufließens zum industriell-gewerblichen Arbeitsmarkte verstärken. Die neu hinzukommenden Arbeiter werden entweder bereits Beschäftigte ersetzen und damit bewirken, daß diese in den Stand der Unterstützten einbezogen werden, oder aber sie werden vielfach selbst nach einer vielleicht gerade nur die Dauer der notwendigen Anwartschaftszeit erreichenden Beschäftigung in den Bezugs der Arbeitslosenunterstützung treten. Wenn dieser Zuzug die Zahl der Mehreinstellungen übersteigt, so wird die Besserung der Beschäftigung selbst zum Anlaß für ein Steigen der Zahl der Arbeitslosen. Die hier dargelegte Bewegung wird aber das Gesamtbild des Arbeitsmarktes unter Umständen ganz wesentlich beeinflussen. Darüber soll jetzt in einem anderen Zusammenhange noch Einiges gesagt werden.

Entwicklung der Zahl der unterstützten Arbeitslosen

(logarithmischer Maßstab; 1926 = 100)



Die Summe der Beschäftigten und der Arbeitslosen

In der Abb. Z/7/S ist die Bewegung der Zahl der Beschäftigten (Krankenversicherten) in Wien dargestellt und zu dieser Zahl die Bewegung des Standes der zur Vermittlung Vorgemerkten hinzugezogen. Zum Zwecke des Vergleiches ist der Entwicklung dieser Summenziffer die allgemeine Bewegung im Stande der im allgemeinen für die Vollarbeit in Betracht kommenden Bevölkerung im Alter von 19 bis 60 Jahren gegenübergestellt. Deutlich sind zwei Bewegungen in der Summenziffer zu verfolgen: Erstens die allgemeine Bewegungsrichtung, welche seit dem Jahre 1932 einen recht bedeutenden Rückgang zeigt. Zweitens aber ist eine recht starke Saisonschwankung in dieser Summenziffer festzustellen.

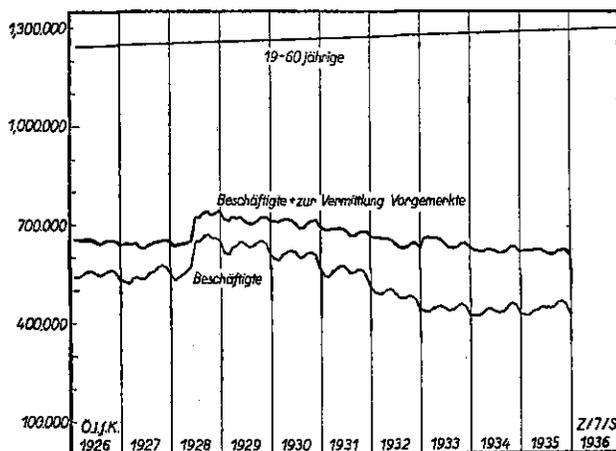
Das Fallen der Summenziffer in der andauernden Depression, deren Deutung oft Schwierigkeiten verursacht hat, ist ebenso leicht erklärlich wie das insbesondere auf dem Lande oft beobachtete Ansteigen der Zahl der Arbeitslosen in der Zeit der aufsteigenden Konjunktur. Wenn die Beschäftigung besser wird, so werden tatsächlich nicht nur vorge-merkte Arbeitslose in den Betrieben eingestellt. Dort, wo kein direkter Vermittlungszwang besteht, wird immer ein außerhalb des Kreises der Vorge-merkten stehendes Arbeitsangebot sich geltend machen können. Ebenso ist auch das Fallen der Summenziffer in der andauernden Depression aus einer gewissen Automatik zu erklären: Es scheiden Arbeiter aus der Zahl der Beschäftigten oder aus der Zahl der Vorge-merkten aus, etwa durch Todesfall, durch Erkrankung, durch Abwanderung; ein Ersatz findet nicht statt und die Summenziffer muß sinken, solange das Heranziehen von Arbeitskräften, welche außerhalb des Kreises der Vorge-merkten stehen, durch die Betriebe geringer ist als dieser Abgang. Unter den in der Summenziffer nicht Er-faßten wird insbesondere die heranwachsende Jugend, welche weder Beschäftigung findet noch infolge Nichterbringung der gesetzlichen Voraussetzungen in die Arbeitslosenunterstützung gelangen kann, wobei sie infolge der wirklichen oder ver-muteten Aussichtslosigkeit auf eine Vormerkung beim Arbeitsamt verzichtet, einen immer stärker wachsenden Anteil ausmachen. Dazu werden alle jene kommen, welche aus irgendeinem Grunde aus dem Bezuge der Unterstützung ausgeschieden sind und auf ihre Vormerkung beim Arbeitsamt verzichten. Vom Gesichtspunkte der Versorgung jener Bevölkerung, welche auf den Ertrag ihrer Arbeit angewiesen ist und nicht in Arbeit steht, bedeutet diese Verschiebung in der fortschreitenden Depres-sion eine wachsende Übernahme der Fürsorgepflicht durch Familie und Angehörige, wo diese nicht ein-greifen können, allenfalls auch durch die Armen-pflege und öffentliche Mildtätigkeit.

Weitaus schwieriger als die allgemeine Rich-tung in der Bewegung der Summenziffer ist ihre saisonmäßige Schwankung zu erklären. Hinsicht-lich der Beschäftigten ist eine Saisonschwankung (und zwar — hierüber wird an anderer Stelle ge-sprochen — eine doppelte) deutlich zu sehen. Nun zeigt auch die Ziffer der Arbeitslosen bedeutende Saisonschwankungen, von welchen man glauben könnte, daß sie bei der Summierung mit der Schwankung der Ziffer des Beschäftigtenstandes eine einigermaßen ausgeglichene Bewegung der Summenziffer ergeben sollten. Es bleibt aber eine

starke Saisonschwankung. Das Ausmaß der Saison-schwankung in der Summenziffer erreicht zeitweilig die Zahl von etwa 25.000, geht aber im Laufe der Entwicklung wieder recht beträchtlich zurück.

Eine Erklärung dieser Erscheinung aus einem einzigen maßgebenden Grunde erscheint nicht mög-lich. Es können da wohl nur eine Reihe von ver-schiedenen Umständen erwähnt werden, welche in ihrer Summe eine recht bedeutende Wirkung er-zielen müssen. Zunächst muß der Umstand in Be-tracht kommen, daß eine nicht unbeträchtliche Zahl von Arbeitskräften aus Wien im Sommer in die Länder geht, um dort Arbeit und Unterhalt zu finden. Das gilt zunächst für die Angehörigen ge-wisser Saisonberufe (Hotelgewerbe, Friseur) und dann auch für solche, welche in der Landwirtschaft Beschäftigung finden. Daß die Entwicklung der letzten Jahre solche saisonweise Beschäftigung in den Ländern zweifellos wesentlich eingeschränkt hat, kann ein Grund für die Verringerung der Saisonschwankung in der Summenziffer sein. Ins-besondere im Hotelgewerbe hat nicht nur der Rück-gang in der Aufnahmefähigkeit des Fremdenver-kehrsgewerbes, sondern auch die stärkere Heranziehung von ortsansässigen Arbeitskräften zu einer Verringerung der Arbeitsgelegenheit für die Wiener Bevölkerung am Lande geführt. Der Abwanderung von Wien ist natürlich entgegensustellen die Zu-wanderung nach Wien, welche in einigen Gewer-ben, z. B. im Baugewerbe im Sommer eine gewisse, aber im ganzen wenig ins Gewicht fallende Rolle gespielt hat. Ein weiterer Grund für die Erklärung der Saisonschwankungen wird das Aufsuchen des Landes zum Zwecke des Landaufenthaltes sein. Hier werden nicht nur Beschäftigungslose in Betracht

Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und kranken-versicherte Beschäftigte, sowie zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose in Wien
(arithmetischer Maßstab; Personen)



kommen, welche etwa zu Angehörigen auf das Land gehen, wo sie vielleicht gelegentlich als mithelfende Familienangehörige tätig sein können, sondern auch Beschäftigte, welche aussetzen müssen und die Zeit des Aussetzens auf dem Lande als zahlende Gäste oder etwa bei Angehörigen verbringen. Hierher wäre auch die Gruppe jener zu zählen, welche im Sommer auf die Walz gehen. Schließlich ist eine nicht unbeträchtliche Zahl von Arbeitern zu beachten, welche während der besseren Jahreszeit im Wege der Krankenkassen in Heimen usw. auf dem Lande untergebracht werden. Insoweit alle diese entweder beschäftigt waren oder bei den Arbeitsämtern in Vormerkung standen, vermindert ihr Abgehen von Wien die Summenziffer. Eine gewichtige Rolle spielen schließlich Betriebsstillegungen im Sommer, welche z. B. zum Zwecke der Absolvierung desurlaubes — wobei häufig die normale Urlaubszeit verlängert wird — vorgenommen werden. Endlich ist noch anzuführen, daß viele Arbeitslose im Sommer eine nicht versicherungspflichtige oder aber nicht zur Versicherung angemeldete Gelegenheitsarbeit finden und damit aus dem Stande der Vorgemerkten ausscheiden können, ohne daß sie im Stande der Beschäftigten als Zugang der Krankenversicherten aufscheinen. Allen diesen Bewegungen, welche das Fallen der Summenziffer im Sommer erklären, ist gegenüberzustellen ein bereits erwähnter Umstand, welcher im Winter eine verstärkte Anmeldung im Bereiche der (ohne Unterstützungsbezug) zur Vermittlung Vorgemerkten auslöst: Die Bewerbung um eine Arbeitslosenkarte zum Zwecke des Ausweises gegenüber verschiedenartiger Fürsorgeaktionen usw.

Die Saisonbewegungen

Die Saisonschwankungen auf dem Arbeitsmarkte sind ganz deutlich zu sehen aus den Bewegungen im Stande der Arbeitslosen¹⁾.

Es ist deutlich sichtbar, daß zunächst der Ausschlag in Wien wesentlich geringer ist als in

¹⁾ Aus den Saisonschwankungen ergeben sich gewichtige Probleme für die Statistik, da es nicht immer leicht ist, die Saisonbewegung von der allgemeinen konjunkturellen loszulösen, insbesondere deshalb, weil das Ausmaß der Saisonschwankungen an sich vielfach wechselt und auch von der konjunkturellen Entwicklung abhängig ist. Aus diesen Gründen hat sich die Berechnung von Saisonindizes, welche den saisonmäßigen Ausschlag in der Bewegung erfassen sollen (Persons-Methode), nicht ganz bewährt. Das gab Anlaß dazu, daß im Österreichischen Institut für Konjunkturforschung eine neue Methode der Ausschaltung von Saisonschwankungen gesucht wurde. Ihr Wesen ist in den Berichten dieses Institutes (Aprilheft 1936) dargelegt.

Indizes der reinen Saisonschwankung in % des Standes der unterstützten Arbeitslosen für das Jahr 1935

(Nach Dr. Wald)

	Österreich		Wien		Österreich ohne Wien	
	M	E	M	E	M	E
I.	117·16	121·14	108·58	111·09	123·40	128·53
II.	123·11	123·04	111·99	112·54	131·40	130·73
III.	120·02	113·69	109·84	105·38	127·55	119·77
IV.	106·71	100·97	102·46	101·78	109·78	100·40
V.	95·65	91·96	98·39	97·29	93·71	88·20
VI.	86·95	86·91	95·63	94·47	84·11	81·36
VII.	86·07	85·50	94·32	94·87	79·84	78·43
VIII.	84·99	84·13	94·85	93·43	77·64	77·13
IX.	83·92	83·98	91·79	90·50	78·06	79·05
X.	84·69	87·74	89·72	91·25	80·83	85·10
XI.	92·18	98·68	93·28	96·79	91·35	100·09
XII.	106·27	114·88	101·01	107·84	110·16	120·42

M = Mitte, E = Ende des Monats.

den Ländern, dann aber, daß insbesondere in Wien (vgl. auch die Zeichnung Z/7/S) eine doppelte Bewegung besteht, indem außer der großen Bewegung, welche die Besserung im Frühjahr und die Verschlechterung im Herbst umfaßt, auch ein nicht unbedeutender Rückschlag in den Sommermonaten sichtbar wird. Schon daraus ist zu ersehen, daß die Saisonschwankungen auf dem Arbeitsmarkte nicht ausschließlich bedingt sind durch die Beschäftigung der von der Witterung unmittelbar abhängigen Außenberufe und den mittelbar von diesen abhängigen, in ihrem Dienstehenden Werkstättenbeschäftigungen. Außer diesen sind vor allem in sehr weitem Ausmaße jene Berufe von Bedeutung, welche mit den Bekleidungs- und Modeartikeln zusammenhängen. In diesen Berufen ist im allgemeinen eine stille Zeit in den ersten zwei Monaten des Jahres, ebenso wie in den Sommermonaten gegeben, während die Vollbeschäftigung vor Weihnachten sowie in der Zeit vor Ostern bis Pfingsten gegeben zu sein pflegt. Erst die Summierung der diesen Schwankungen unterliegenden Beschäftigungen mit jenen der Außenberufe ergibt die totale Saisonschwankung auf dem Arbeitsmarkte. So erklärt sich vor allem der Rückschlag in den Sommermonaten und zugleich die Erscheinung, daß erst nach diesem Rückschlag das Maximum der saisonmäßigen Beschäftigung erreicht ist: In einer Zeit, in welcher die Bekleidungsindustrie und andere bereits mit der Beschäftigung einsetzen, tritt noch eine weitere Verbesserung in der Beschäftigung des Baugewerbes und der mit diesem zusammenhängenden Produktionen ein, teils, weil zu Beginn des Herbstes Fertigstellungen forciert werden, teils, weil die mit Saisonbeginn in Angriff genommenen Bauten im allgemeinen in ein Stadium der Arbeit treten, in welchem erhöhter Arbeiterbedarf gegeben ist.

Darüber hinaus ist hier festzuhalten, daß in einer Zeit weitgehender Minderbeschäftigung der

Saisonausschlag ganz wesentlich stärker geworden ist. In vielen Produktionen hat es sich als rationeller erwiesen, den Großteil der Beschäftigung auf eine knappe Zeit zusammenzudrängen, insbesondere dann, wenn bei den Verhältnissen des Arbeitsmarktes die Gefahr der Abwanderung des Arbeiterstockes in der Zeit des Aussetzens nicht gegeben ist.

Die auf dem Arbeitsmarkte natürliche Lösung des Problems der Saisonarbeit, die Verbindung zweier Saisonberufe — das bekannteste Beispiel dafür ist der italienische Maurer, der im Winter als Salamibinder arbeitet — ist in Österreich im allgemeinen nicht festzustellen. In Anbetracht der allgemeinen Lage auf dem Arbeitsmarkte könnte sie eine allgemeine Erleichterung desselben nicht bringen. Von größerer Bedeutung ist gelegentlich die Verbindung von gewerblicher Saisonarbeit (insbesondere bei Maurern) mit eigenem landwirtschaftlichem Besitz.

Einer Saisonschwankung wird die Bewegung bei den Arbeitsämtern immer unterliegen. Wir bringen hier Ziffern, welche in einer sonst nicht üblichen Weise den Versuch machen, ein Bild von den Abgängen bei den Arbeitsämtern zu geben (Tabelle S. 13). Es ist jeweils die innerhalb eines Monats verzeichnete Zahl der Abgänge gegenübergestellt der Gesamtzahl der Stellensuchenden dieses Monats (Anfangsstand plus Neuanmeldungen). Die in dieser Weise errechnete Zahl gibt also ein Maß dafür, wieviele von 100 Arbeit-

suchenden im Verlaufe des Monats eine Beschäftigung gefunden haben. Was die Ursache dieses Abganges ist, das kann dabei nicht festgehalten werden. (Die Zahl der Vermittlungen allein zu nehmen hätte in Anbetracht des Umstandes, daß viele Arbeitslose auch ohne Inanspruchnahme der Vermittlung irgendwie unterkommen, kein richtiges Bild geben können.) Da aber der Abgang regelmäßig in einem ziemlich konstanten Verhältnisse die Aufnahme einer Beschäftigung zur Ursache haben wird, kann die Bewegung der hier gegebenen Ziffern, welche im Grunde die Chance anzeigen, die für einen Arbeitslosen dafür besteht, daß innerhalb eines Monats eine Änderung seiner Stellung als Arbeit-suchender eintritt, auch ein Bild für die Aussicht irgendwie unterzukommen geben, — wobei auch vielfach nur vorübergehende Beschäftigungen einbezogen sein können, da ja derselbe Arbeitslose sogar in demselben Monate wieder neu als Zugang aufscheinen kann. Die Ziffern zeigen recht deutlich nicht nur die Saisonschwankungen, sondern auch bedeutende Unterschiede zwischen den einzelnen Arbeitsämtern, welche eine Übereinstimmung mit den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht vermessen lassen. Es sei hier auf die bedeutende Höhe dieser „Abgangsziffer“, bei der (nur als Vermittlungsstelle, nicht aber als Arbeitslosenamt fungierenden) landwirtschaftlichen Abteilung des Landesarbeitsamtes verwiesen, dann auf die in der Saison recht hohen Abgangsziffern bei den Bauarbeitern und bei den weiblichen Arbeitslosen des

Die Abgänge der Stellensuchenden bei den einzelnen Arbeitsämtern in Wien-Stadt

Arbeitsamt	1933	1934	1935	Auf 100 Stellensuchende kommen Abgänge vom Arbeitsamt												
				I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.	
Angestellte	männl.	7·80	8·20	9·48	10·24	11·47	9·88	9·82	8·03	7·62	9·58	7·56	9·07	11·60	11·07	7·81
	weibl.	8·71	8·11	9·99	10·12	11·48	10·56	10·80	8·40	8·65	11·49	7·14	10·92	12·31	9·44	8·51
Bauarbeiter	männl.	16·74	16·69	18·52	8·88	14·24	17·35	21·69	23·55	23·33	24·69	23·66	20·73	17·95	15·40	10·72
	weibl.	12·05	10·24	11·05	5·48	5·53	7·82	15·49	22·21	13·05	10·39	12·85	13·10	11·09	9·10	6·51
Textil-, Bekleidungs- und Hutarbeiter	männl.	15·80	18·54	19·70	12·79	17·06	25·56	23·33	16·41	11·72	15·17	21·17	32·23	30·54	19·66	10·77
	weibl.	23·53	25·29	26·52	19·58	24·67	37·38	29·96	24·25	18·34	25·23	30·22	38·38	28·18	23·41	18·58
Graphisches Gewerbe	männl.	12·75	12·96	11·32	9·85	9·44	12·37	9·52	13·88	12·11	12·65	11·52	9·42	11·09	13·54	10·46
	weibl.	15·35	14·73	14·05	12·24	9·54	14·83	11·54	15·26	14·16	12·97	15·23	18·25	15·46	15·21	13·85
Holzarbeiter	männl.	10·49	12·40	13·49	11·00	9·30	11·76	12·43	14·84	13·95	17·07	18·00	16·98	16·02	12·84	7·64
	weibl.	10·18	11·56	12·29	9·50	10·55	17·02	16·59	10·66	9·98	9·69	16·30	13·04	16·09	8·96	9·05
Hotelangestellte und Friseur	männl.	9·89	10·07	12·30	11·50	9·32	9·49	15·74	13·54	11·78	18·02	14·10	14·16	9·61	10·73	9·56
	weibl.	12·92	12·55	12·84	13·13	8·91	12·91	19·32	14·73	13·68	16·75	11·74	13·73	10·61	10·28	8·33
Lebensmittelarbeiter	männl.	7·25	15·20	11·73	9·65	9·18	9·77	11·07	13·45	11·92	14·97	12·10	13·25	12·46	13·58	9·39
	weibl.	13·78	17·40	15·87	13·44	11·30	11·25	13·54	14·06	13·79	14·65	20·34	32·51	17·41	12·92	15·26
Metallarbeiter und chemische Industrie	männl.	9·77	12·36	12·39	10·27	10·04	11·31	12·21	13·24	12·98	15·20	13·34	14·90	14·61	12·08	8·44
	weibl.	11·25	10·77	11·52	9·31	9·16	8·50	9·86	9·69	13·14	14·08	13·22	17·40	16·64	10·32	6·89
Schuhmacher	männl.	17·00	16·31	17·36	18·04	17·25	23·24	14·83	17·10	13·76	16·73	19·11	27·68	15·90	15·13	9·59
	weibl.	24·12	20·36	21·76	26·52	30·86	26·34	13·10	19·11	15·65	23·43	32·29	34·22	18·05	13·43	8·07
Stadt-Wien	Facharbeiter			16·36	8·12	5·76	14·82	13·20	16·74	26·70	21·40	20·92	19·88	23·66	16·42	8·66
	Hilfsarbeiter			14·88	13·43	9·86	19·70	12·58	22·02	10·67	11·30	12·05	27·69	14·03	14·63	10·55
Landwirtschaftliche Abteilung des Landesarbeitsamtes	männl.	11·77	11·04	9·62	8·51	9·44	9·94	9·42	12·37	9·30	11·22	11·78	10·72	9·72	7·11	5·95
	weibl.	17·87	16·33	17·00	26·73	16·00	16·67	15·62	16·00	13·81	13·82	19·65	21·07	18·33	16·80	9·52
Insgesamt	männl.	24·38	35·39	39·28	21·16	26·18	43·02	37·81	53·84	57·38	51·08	43·45	35·68	45·56	36·95	19·28
	weibl.	27·52	32·90	38·53	24·53	23·53	36·13	31·63	39·88	37·20	40·71	41·91	42·39	56·00	61·62	26·83
zus.	männl.	11·58	13·06	13·08	9·92	10·34	12·93	12·99	14·59	14·71	15·64	15·01	15·34	14·90	12·25	8·31
	weibl.	16·24	16·00	16·44	16·55	14·82	18·98	16·27	16·56	13·34	15·99	17·73	23·37	17·46	14·92	11·26
	zus.	12·89	13·92	14·12	11·96	11·70	14·75	13·96	15·17	14·30	15·75	15·89	17·94	15·70	13·07	9·21

Arbeitsamtes für die Textil-, Bekleidungs- und Hutarbeiter¹⁾.

Der Altersaufbau auf dem Arbeitsmarkte

Es ist allgemein bekannt, daß die *Pyramide des Bevölkerungsaufbaues* eine Verbreiterung nach unten zeigen muß, wenn die Bevölkerung wachsen oder auch nur stationär bleiben soll²⁾. Der natürliche Abfall durch die Sterblichkeit bedeutet ja, daß aus den unteren Altersklassen nicht alle in die höheren vorrücken. Nun ist die Erhaltung eines Arbeiterstandes naturgemäß in der gleichen Weise an diese Verbreiterung der Schichten der Beschäftigten in den jüngeren Altersklassen gebunden. Wollte man für eine qualifizierte Arbeiterschaft das Verhältnis zwischen den älteren und den jüngeren Jahrgängen in einer ideellen Pyramide des Altersaufbaues der qualifizierten Arbeiter zeichnen, so müßten die jüngeren Stufen verhältnismäßig breiter besetzt sein als bei einem normalen Bevölkerungsaufbau schlechthin. Das

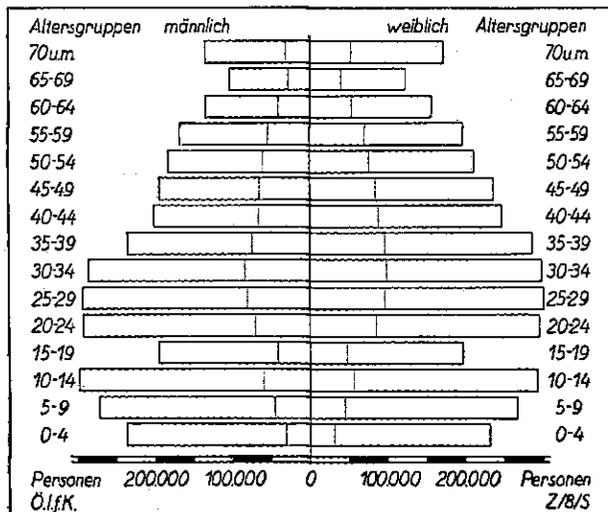
¹⁾ Die höheren Sommerziffern in einzelnen Gruppen — z. B. im graphischen Gewerbe — entsprechen der weitverbreiteten Übung der Einstellung von Aushilfskräften für Urlauber. — Verhältniszahlen der hier gebrachten Art müssen immer darauf geprüft werden, ob sie wirklich ein brauchbares Bild von den Verhältnissen geben. Dies scheint uns bei den hier gebrachten Zahlen eher vorzuliegen, als bei den oft berechneten „Andrangsziffern“, welche den Zugang von Arbeitsuchenden dem Eingang an offenen Stellen gegenüberstellen.

²⁾ Die Abb. Z/8/S vergleicht den Altersaufbau der Bevölkerung von ganz Österreich mit dem von Wien. Deutlicher noch als diese Abbildung zeigt die Abb. Z/9/S wie die schwächere Besetzung der jüngeren Jahrgänge in Wien noch schärfer ausgeprägt ist als in ganz Österreich.

Vergleich der Bevölkerung von Österreich und Wien nach dem Geschlecht und dem Alter

(arithmetischer Maßstab; in Personen)

Volle Linie = Österreich; punktierte Linie = Wien

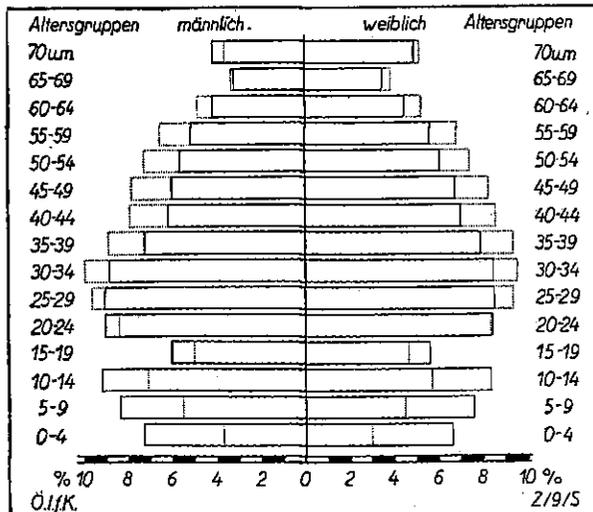


folgt daraus, daß hier nicht nur so wie bei dem Bevölkerungsaufbau der natürliche Abgang bei fortschreitendem Alter zu berücksichtigen ist, sondern darüber hinaus auch noch der Umstand, daß innerhalb der Arbeiter, welche in einen Beruf eintreten, auch noch andere Gründe wirken, welche einen Teil der Jugendlichen aus der normalen Berufslaufbahn herausziehen: Viele können sich in ihren Berufen nicht halten, sie werden Hilfsarbeiter, weil sie sich als nicht voll geeignet erweisen und aus anderen Gründen, manche machen sich selbständig, manche treten aus ihrem Berufe in verschiedenartige andere Beschäftigungen über, etwa in den öffentlichen Dienst usw. Gerade für das kleine Wirtschaftsgebiet Österreichs kommt hier auch noch ein weiterer Umstand in Betracht, dessen Wirkung in der Zukunft bei einer Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage kaum zu vermeiden sein wird: Viele und gerade besonders Tüchtige werden im Ausland eine lohnende Beschäftigung finden. Diese Umstände, welche außer dem natürlichen Abfall gerade im Kreise der qualifizierten Arbeiter einen zusätzlichen Abgangsfaktor bestimmen, müssen nun — wenn die Erhaltung des Stockes an qualifizierten Arbeitern gesichert werden soll — in der Weise berücksichtigt sein, daß eine über das im natürlichen Bevölkerungsaufbau gegebene Verhältnis hinausgehende Verstärkung der Besetzung der jüngeren Jahrgänge gegeben ist. Nun ist eine Konstruktion des Altersaufbaues der qualifizierten Arbeiter allein für Österreich nicht möglich. Eine gewisse Grundlage für die Beurteilung des Aufbaues geben nur die Zahlen der

Verhältnismäßiger Anteil der einzelnen Altersgruppen in Österreich und in Wien an der jeweiligen Gesamtzahl

(arithmetischer Maßstab, in % der jeweiligen Gesamtzahl)

Volle Linie = Österreich; punktierte Linie = Wien



Lehrlinge, welche ja die unterste Schichte dieses Altersaufbaues repräsentieren. Darüber soll später gesprochen werden. Aber im großen und ganzen kann der Altersaufbau der gesamten krankenversicherten Arbeiter in Wien, welcher auf Grund der Daten der die größte Gruppe von Arbeitern in Wien umfassenden Krankenkasse errechnet wurde, ein deutliches Bild vom Altersaufbau der Beschäftigten geben. (Abb. Z/10/S.) Es zeigt deutlich, wie weit die Überalterung des Standes bei völlig unzureichendem Nachwuchs fortgeschritten ist. Man täusche sich nicht in dem Glauben, daß aus der Zahl der heute Arbeitslosen ohne weiteres eine Ergänzung des für später zu erwartenden Ausfalles an qualifizierten Arbeitern möglich sein wird. Unter den Qualifizierten ist auch im Kreise der Arbeitslosen eine Überalterung gegeben und die Jugend wird einen halbwegs gleichwertigen Ersatz nicht in entsprechender Zahl bieten.

In der Abb. Z/10/S ist der Altersaufbau der Bevölkerung in Wien jenem der beschäftigten Arbeiter und jenem der unterstützten Arbeitslosen (ohne Altersrentner) gegenübergestellt. Die prozentuelle Aufteilung dieser drei Gruppen (Abb. Z/11/S) zeigt, daß bei den Arbeitslosen die Altersklasse 20 bis 29 Jahre verhältnismäßig am stärksten vertreten ist. Dies gilt schon von den unterstützten Arbeitslosen; eine ziffernmäßige Erfassung der Nichtunterstützten ist nicht möglich, sie würde sicher kein günstigeres Bild geben.

Die Zeichnung Z/6/S gibt ein Bild von den Änderungen im Aufbau der für den Arbeitsmarkt in Betracht kommenden Bevölkerung. Die Zusammenfassung in relativ große Gruppen soll das

Altersaufbau der arbeitsfähigen Bevölkerung, der gegen Krankheit Versicherten und der unterstützten Arbeitslosen in Wien

(arithmetischer Maßstab; Personen)

Volle Linie = arbeitsfähige Bevölkerung, strichlierte Linie = gegen Krankheit Versicherte, punktierte Linie = unterstützte Arbeitslose

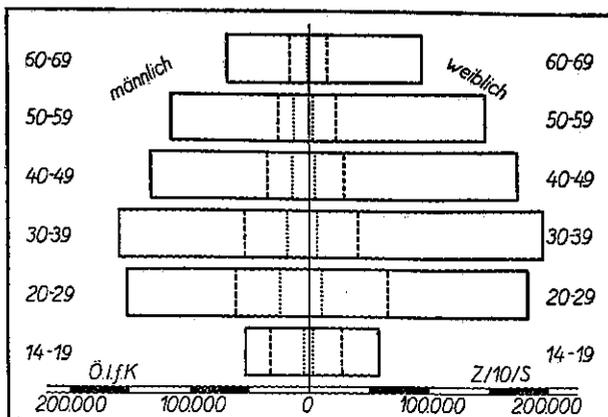
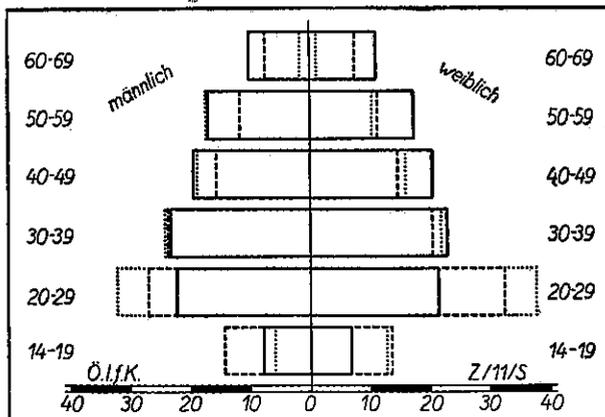


Bild leichter überblickbar machen. Es ist zunächst zu sehen, daß die Besetzung mit den Jahrgängen der älteren Bevölkerung, welche noch aus den Zeiten einer größeren Geburtenzahl stammen, eine ständig wachsende ist. Bei den 20 bis 39 Jahre alten Arbeitern, deren Geburtsjahre schon in steigendem Ausmaße in Zeiten einer geringeren Geburtenzahl fallen, ist das Ansteigen bereits wesentlich langsamer, der Geburtenausfall des Krieges macht sich — in Anbetracht der Zusammenfassung in verhältnismäßig viele Geburtsjahrgänge umfassende Gruppen — nach dem Jahre 1935 nur in verhältnismäßig geringem Ausmaße geltend. Die Zahl der Jugendlichen dagegen zeigt nur bis 1920 einen etwas höheren Stand, um dann zuerst langsam zu fallen und endlich schnell auf jenes Minimum herunterzugehen, welches durch den Geburtenausfall des Krieges bedingt ist. Die günstigen Geburtenziffern der Nachkriegszeit machen aber diesen Ausfall in den nächsten Jahren wieder wett. Eine Fortführung der Zeichnung für die nächsten Jahre würde allerdings das Bild ganz wesentlich verändern. Die Klasse der 20 bis 39 Jahre alten würde nach dem Jahre 1930 jene Bewegung, welche gegenwärtig bei den Jüngeren zu verzeichnen ist, in sich aufnehmen, während zugleich der katastrophale Rückgang der Geburtenzahl in den letzten Jahren bei den Jugendlichen wiederum eine tiefe Einbuchtung zur Folge hätte, welche das Ausmaß der gegenwärtigen bedeutend überschreiten würde. Erst von der Geburtenziffer der nächsten Jahre wird es abhängig sein, ob in dieser Entwicklung ein Stillstand ein-

Verhältnismäßiger Anteil der einzelnen Altersgruppen jeweils an der Gesamtzahl der arbeitsfähigen Bevölkerung, bzw. der gegen Arbeitslosigkeit Versicherten sowie der unterstützten Arbeitslosen

(arithmetischer Maßstab; in % der jeweiligen Gesamtzahl)
 Volle Linie = arbeitsfähige Bevölkerung, strichlierte Linie = gegen Arbeitslosigkeit Versicherte, punktierte Linie = unterstützte Arbeitslose



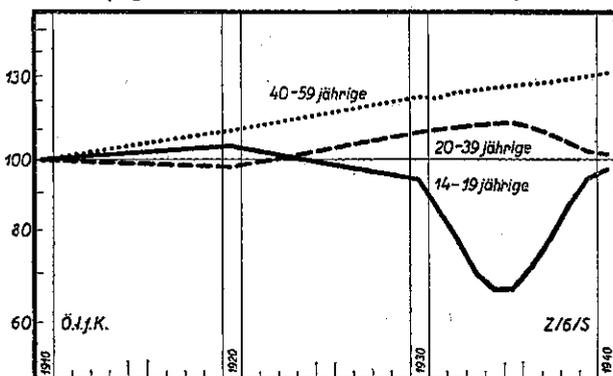
treten wird. Auf die erschreckenden Folgen, welche ein Anhalten des Geburtenrückganges in dem Ausmaße, das in den letzten Jahren zu verzeichnen ist, nach sich ziehen müßte, ist oft hingewiesen worden¹⁾. Hier könnte gesagt werden, daß der Geburtenausfall des Krieges für die Gegenwart wenigstens die eine günstige Wirkung gehabt hat, daß er in einer Zeit, in welcher die Wirtschaft eine zu geringe Aufnahmefähigkeit für die schulentlassene Jugend zeigt, die Zahl der durch das Nichtstun den ärgsten Gefahren ausgesetzten Jugendlichen, welche durch eine lange Zeit für die Gesellschaft eine schwere Belastung bedeuten müssen, etwas herabgesetzt hat. Die weitergehenden Erwartungen, welche vor einigen Jahren oft an den Geburtenrückgang geknüpft worden sind, daß nämlich der Ausfall an Jugendlichen eine ganz wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes bedeuten würde, daß die Nachfrage nach Jugendlichen durch das Angebot nicht befriedigt werden könnte und daß sonach auch für weitere Altersklassen sich eine wesentliche Besserung der Lage ergeben würde, sind jedenfalls in der Entwicklung der Krise keineswegs in Erfüllung gegangen. Vom Gesichtspunkte der Befriedigung des Bedarfes der Wirtschaft an Arbeitskräften gesehen, bedeutet gerade im Hinblick auf die bereits betonte Notwendigkeit der Ersetzung des Stockes der immer älter werdenden qualifizierten Arbeiter der Ausfall an Jugendlichen eine bedenkliche Verengung des Kreises jener, aus welchen der Nachwuchs geschaffen werden soll.

Die Änderungen im Altersaufbau der Beschäftigten

Der Rückgang der Zahl der beschäftigten Arbeiter in den jüngeren Altersklassen (Abb. Z/13/S) ist ganz auffallend stark. Die Zeichnung

¹⁾ Siehe vor allem die oben genannte Schrift von Wilhelm Winkler.

Bisherige Entwicklung charakteristischer Altersgruppen in Österreich mit Vorberechnung bis 1940 (logarithmischer Maßstab; 1910 = 100)



zeigt auch deutlich, daß dieser Rückgang bei den männlichen Arbeitern ganz wesentlich größer gewesen ist als bei den weiblichen. Die allgemeine Bewegungsrichtung der Kurve der Beschäftigten ist in fast allen Altersklassen dieselbe. Je höher aber das Alter wird, um so flacher verläuft die Kurve, wobei auch da der Rückgang bei den Arbeiterinnen geringer ist als bei den Arbeitern —, bis dann schließlich in der letzten Altersstufe die Zahl der beschäftigten Arbeiter nur mehr um wenigens zurückgeht, während die der Frauen sogar steigt. Diese auffallende Bewegung in dem Verhältnis des Geschlechtes der Beschäftigten wie auch im Altersaufbau ist eine Erscheinung, welche sozial von größter Bedeutung ist.

Als Erklärung dafür, daß der Rückgang in der Beschäftigung der Männer wesentlich größer ist, kämen drei Umstände in Betracht. Zunächst könnte eine *strukturelle Änderung* in der Produktion gegeben sein. Wenn etwa eine fast ausschließlich Männer beschäftigende Schwerindustrie zurückgeht, während eine hauptsächlich Frauen beschäftigende Produktion sich ausdehnt, so muß das zu einer Verschiebung in der Beschäftigung der beiden Geschlechter führen. Eine stärkere Bewegung in der Richtung einer solchen strukturellen Änderung ist für Wien nicht festzustellen. Wenn auch angenommen werden kann, daß einige Produktionen, welche im stärkeren Ausmaße Frauen beschäftigen (Textilindustrie, einige Gruppen der Bekleidungs- und Nahrungsmittelindustrie), sich als verhältnismäßig krisenfester erwiesen haben als etwa die Metall- oder Holzindustrie, so ist doch eine Umstellung zugunsten der überwiegend Frauen beschäftigenden Produktionen nicht gegeben. Eine zweite Erklärung könnte in *technischen Umstellungen* gesucht werden. Es käme da sowohl die Ersetzung der Männerarbeit durch eine von Frauen bediente Maschine in Betracht, also eine Verstärkung der Kapitalausstattung, wie auch im Gegensatz dazu ein Rückgang in der Kapitalausstattung, indem Arbeitsverrichtungen, welche bisher von einer Maschine verrichtet wurden, in eine primitivere Technik umgestellt werden, wobei insbesondere weibliche Arbeitskräfte stärker herangezogen werden. In beiden Richtungen sind sicherlich Umstellungen in dem relevanten Zeitraum eingetreten, ein Maß für die Auswirkung derselben fehlt aber. Der dritte Erklärungsgrund könnte in der *größeren Billigkeit* der weiblichen Arbeitskräfte gesucht werden. Es ist wohl zweifellos, daß der Druck der Krise auch im stärksten Maße dazu geführt hat, daß die Betriebe nach Möglichkeit getrachtet haben,

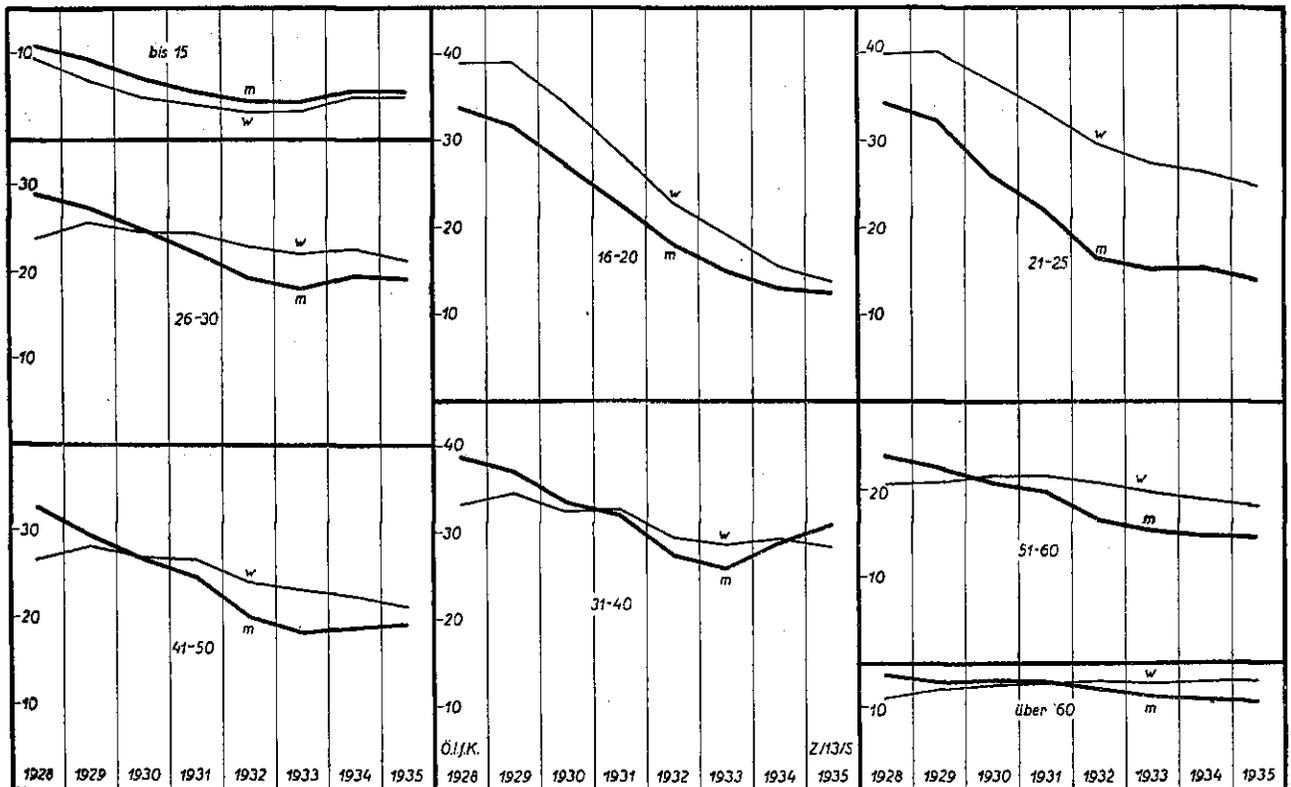
billigere weibliche Arbeitskräfte heranzuziehen. Bemerkenswert sei, daß eine Verschiebung in der Aufteilung der Bevölkerung auf die beiden Geschlechter (als Folge der Kriegsverluste) hier nicht zur Erklärung der Verschiebung in der Beschäftigung von Männern und Frauen herangezogen werden kann, da ja die bestehende Arbeitslosigkeit in allen Altersstufen Arbeitskräfte beider Geschlechter in ausreichender Zahl zur Verfügung hält. Übrigens scheint der so auffallende Prozeß der Verdrängung der männlichen Arbeitskräfte durch weibliche in der Krise sich nicht fortsetzen zu wollen. In der Stichtagszählung der gegen Krankheit Versicherten (Tabelle S. 4) aus den Jahren 1933 bis 1935 sinkt der Anteil der weiblichen an der Gesamtzahl überwiegend (in den Märzählungen für Wien 54·0 %, 54·8 %, 53·5 %, in den Septemberählungen 52·2 %, 50·5 %, 48·6 %). — Bei der letzten Zählung ist also zum ersten Male die Zahl der Versicherten männlichen Geschlechtes größer. Immerhin ist zu beachten, daß die Bewegung z. B. in der Klasse der Eisen- und Metallindustrie noch immer eine Tendenz zur stärkeren Beschäftigung der Frauen anzeigt (in den Märzählungen 15·7 %, 18·6 %, 17·8 %, in den Septemberählungen 18·7 %, 19·5 %, 19·1 %). — Zu

diesem letzten Rückgang des Anteiles der Frauen ist zu bemerken, daß gerade bei dieser Zählung neben einer Vermehrung der weiblichen Beschäftigung sich ein besonders starker Zugang an Männern zeigt). Bei der Betrachtung der Frauenarbeit muß aber schließlich noch in Erinnerung gebracht werden, daß in Österreich, und insbesondere in Wien, die Zahl der Frauen wesentlich größer ist als die der Männer (in Wien entfallen auf 100 Männer 121·4 Frauen).

Zu der Verschiebung im Altersaufbau der Beschäftigten (Krankenversicherten) ist vorweg zu bemerken, daß da der Geburtenausfall des Krieges sich noch nicht ausgewirkt hat. Die im Jahre 1935 im Alter von 21 bis 25 Jahren Stehenden, eine Altersgrenze, bei welcher der auffallende Rückgang der Beschäftigung besonders stark in Erscheinung tritt, umfassen noch Geburtsjahrgänge der Zeit vor dem Kriege. Hier ist allerdings zu beachten, daß bekanntlich schon in den letzten Jahren vor dem Kriege in Wien ein stärkerer Geburtenrückgang zu verzeichnen gewesen ist, der auch der Bewegung im übrigen Österreich, wenn auch nicht in demselben Ausmaße entspricht, und dann noch, daß die Zuwanderung nach dem heutigen Öster-

**Entwicklung der einzelnen Altersgruppen der beschäftigten Arbeiter
Bei der Arbeiterkrankenkasse in Wien Versicherte**

(arithmetischer Maßstab; in 1000 Personen)
m = männlich, w = weiblich



reich und insbesondere nach Wien (vor allem aus dem Bereiche der hier eine große Rolle spielenden Sudetenländer), seit dem Kriege ganz wesentlich zurückgegangen ist, was auch einen Ausfall an Nachschub von Jugendlichen bedeuten muß (im Jahre 1910 stammten 37% der Wiener Bevölkerung aus dem — heutigen — Ausland, im Jahre 1934 nur mehr 24%). Nichtsdestoweniger zeigt aber der Altersaufbau der Bevölkerung, daß hier ein Rückgang der Besetzung der jüngeren in die Betrachtung einbezogenen Altersjahrgänge nicht als Ursache für die Minderbeschäftigung in Betracht kommt.

Unmittelbare Ursache der so weitgehenden Änderung im Altersaufbau der Beschäftigten kann sonach ausschließlich die Personalpolitik der Betriebe sein. In sehr weitem Ausmaße werden in dieser soziale Rücksichtnahmen eine Rolle spielen. Bei Entlassungen werden fast überall zuerst die Ledigen und die Jugendlichen abgebaut, um den alten Familienerhaltern einen Verdienst zu lassen. In dieser Richtung wirkt nicht nur soziale Einsicht des Unternehmers, sondern auch Einflußnahme der Arbeiterschaft, welche sich immer wieder in Vereinbarungen, welche gelegentlich der Entlassungen abgeschlossen werden, niederschlägt. Auch bei Rücknahme früher beschäftigter Arbeiter wird oft aus denselben Erwägungen auf ältere Leute zurückgegriffen. Die Änderung im Altersaufbau ist aber eine so weitgehende, daß man diese durchaus zu billigende Rücksichtnahme nicht als allein ausschlaggebendes Moment ansehen dürfte, selbst wenn nicht noch die Erfahrung immer wieder in aller Deutlichkeit auf einen ganz anderen Umstand hinweisen würde. Und dieser andere außerordentlich gewichtige Umstand liegt in dem qualitativen Moment.

Eine Produktion, welche, so wie es im besonderen Maße bei der Wiener Industrie gegeben ist, in erster Linie hochwertige Produkte, Fertigwaren, ja Luxusgüter erzeugt, braucht in besonders großem Ausmaße hochqualifizierte Arbeiter. Solche kann selbst die beste Lehre niemals fertig zur Verfügung stellen. Erst nach einer guten Lehre wird im allgemeinen der strebsame und tüchtige Arbeiter sich zu einer höheren Qualifikation hinaufarbeiten. Nun waren die Verhältnisse in der Nachkriegszeit — von der Kriegszeit sei in diesem Zusammenhange gar nicht weiter gesprochen — für die Bildung eines entsprechenden Nachwuchses nicht günstig. Über die zahlenmäßige Entwicklung des Lehrlingswesens wird an anderer Stelle gesprochen. Daß aber die Zeit der großen Not und des labour

unrest, die Zeit der nicht immer qualitativ hochwertigen und nicht immer gut geführten Arbeit der Inflationskonjunktur, und schließlich die Zeit eines immer verschärften Druckes der Arbeitslosigkeit einen Ausfall in der Ausbildung der heranwachsenden Jugend bedeuten muß, das braucht nicht näher ausgeführt werden. Wenn der Arbeiter nach der der Lehrzeit folgenden dreimonatigen Behaltezeit entlassen wird und dann vielleicht für lange Zeit arbeitslos wird, vielleicht durch Jahre hindurch nur gelegentlich eine Arbeit findet und vielleicht auch diese nicht in seinem Berufe, so kann er fachlich nicht auf die volle Höhe kommen. Daß dazu das Nichtstun in moralischer Hinsicht verderblich wirkt und in weitem Bereiche ungesunden Einflüssen den Weg geöffnet hat, ist bekannt. Das Ergebnis mußte aber das sein, daß jener qualifizierte Arbeiter, welcher nicht nur ein Lehrzeugnis besitzt, sondern auch als fachlich vollwertig anzusehen ist, immer seltener wird. Und das muß sich heute selbst weit in höhere Altersklassen hinein auswirken. Die in den ersten Jahren nach dem Kriege ihre Lehrzeit begonnen haben, sind heute schon über 30 Jahre alt, die damals als junge Arbeiter den Weg zur höheren Qualifikation suchten oder hätten suchen sollen, auch schon über 40 Jahre! Die Klage wegen Überalterung der brauchbaren Arbeitskräfte ist heute sehr oft zu hören. Manche Unternehmer verlangen bei der Arbeitsvermittlung im voraus einen älteren Arbeiter, weil sie dabei einen besseren Arbeiter erwarten, manche — und wohl sehr viele — verlangen jüngere Arbeiter hoher Qualifikation und wollen dann nicht einsehen, daß solche in der Zeit übergroßer Arbeitslosigkeit einfach nicht da sind¹⁾. Die Überalterung des Standes an qualifizierten Arbeitern ist aber nicht nur für heute ein Problem der Jugend, sondern auch für später ein Problem der entsprechenden Versorgung der Produktion mit den notwendigen Arbeitskräften. In der Zeichnung ist jedenfalls zu sehen, daß die Verlagerung der Beschäftigung in der Richtung einer verhältnismäßigen Zunahme der alten Arbeiter unter Zurückdrängung vor allem der jünge-

¹⁾ Dieses Bild gilt vor allem für die Verhältnisse der Metallindustrie, der Holzindustrie, selbst des Baugewerbes, der Nahrungsmittelindustrie usw. In manchen Berufen spielt das hier entwickelte Moment keine so entscheidende Rolle. Im Bekleidungsgerbe werden z. B. regelmäßig bei Saisonbeginn in erster Linie jugendliche Arbeitskräfte knapp nach der Auslehre verlangt, wobei der niedrigere Lohnsatz eine Rolle spielt. Bei halbwegs günstiger Saison sind diese Jugendlichen sehr schnell vergriffen, während die älteren Arbeitskräfte wieder sehr schwer unterzubringen sind.

ren Jahrgänge noch ununterbrochen angehalten hat. Wenn die Entwicklung der letzten Jahre für die österreichische Bevölkerung jene Tendenz der Bevölkerungsbewegung zeigt, welche zu einer zunehmenden Vergreisung führt, so muß hinsichtlich des Arbeitsmarktes festgestellt werden, daß eine „Vergreisung“ im Altersaufbau der Beschäftigten bereits jetzt gegeben ist.

Die Entwicklung der Zahl der Beschäftigten in den einzelnen Altersklassen ist aus den Daten der Angestelltenkrankenkasse für Handel, Verkehr und öffentlichen Dienst auch für den Bereich der Angestellten dargestellt (Abb. Z/12/S). Das sich da ergebende Bild ist für die Jugend kaum günstiger. Es sei aber dazu bemerkt, daß das Herausgreifen einer einzelnen Angestelltenkrankenkasse hier nicht ein Bild geben kann, das in verlässlicher Weise den allgemeinen Aufbau in der Beschäftigung der Angestellten wiedergibt.

Der Nachwuchs

Die Ziffern, welche über die Verhältnisse des Nachwuchses an gelernten Arbeitern aus der Entwicklung der Zahl der Lehrlinge zur Verfügung stehen, zeigen nur wie dringend die Gefahr des Ausbleibens eines entsprechenden Nachwuchses an gelernten Arbeitern bereits geworden ist. Der Rück-

gang der Zahl der Lehrlinge in den Jahren nach dem Kriege war in Wien (Zeichnung Z/4/S) stärker als jener in den (infolge des Geburtenausfalles schwächer besetzten) jüngeren Altersklassen des Bevölkerungsaufbaues. Wie wenig diese Entwicklung allein aus dem Aufbau der Bevölkerung zu erklären ist — trotz abnehmender Zahl der Jugendlichen war die Reserve an Lehrlingsanwärtern noch immer ausreichend groß — zeigt das Gegenstück dieser Entwicklung, die Zahl jener, welche sich dem Studium gewidmet haben:

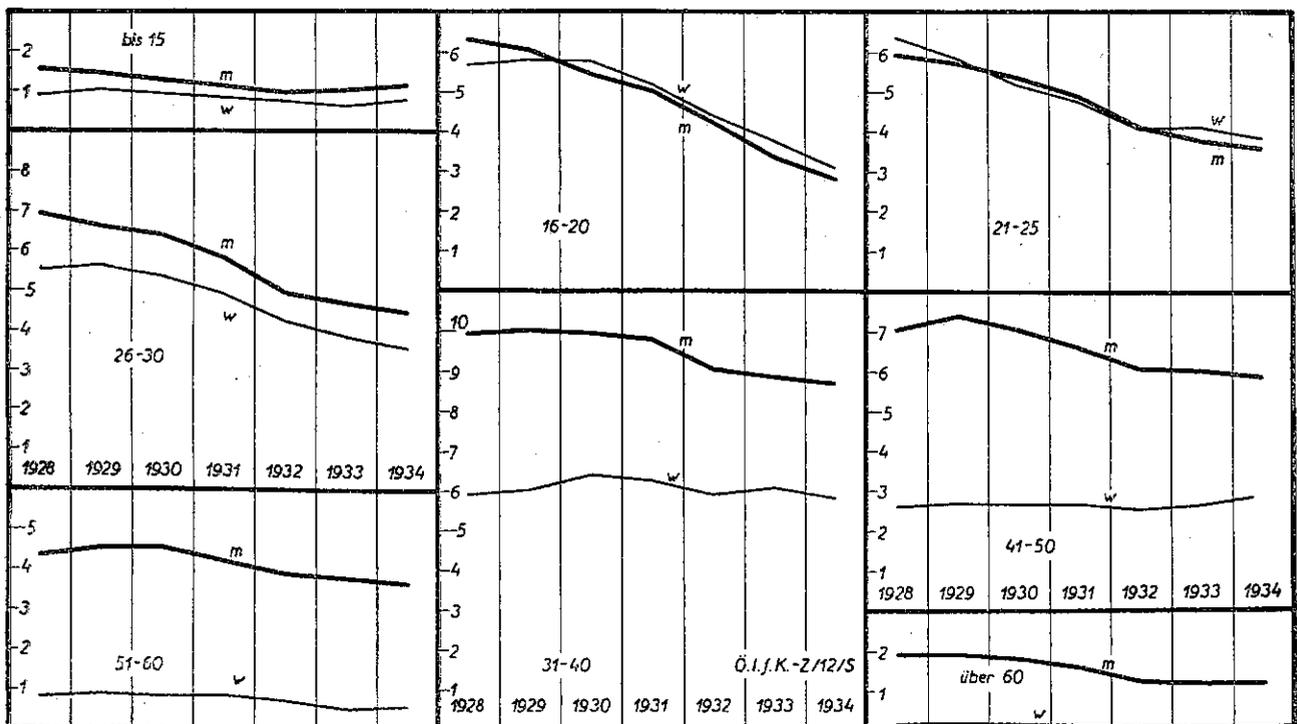
Die Entwicklung der Zahl der Maturanten im Verhältnis zu den 18- bis 19jährigen

Schuljahr	Angemeldete Reifeprüfungen	Anwesende Bevölkerung im Alter von 18 bis 19 Jahren	Maturanten in % der 18- bis 19jährigen
1930/31	5.926	247.626	2·39
1931/32	5.864	244.970	2·39
1932/33	6.184	243.144	2·54
1933/34	5.658	234.310	2·41
1934/35	6.688	199.252	3·36

Die Zahl der Maturanten in Österreich ist trotz Minderbesetzung der in Betracht kommenden Altersklassen gestiegen. Doch können wir uns in diesen den allgemeinen Verhältnissen des Arbeitsmarktes gewidmeten Untersuchungen mit der gewichtigen Spezialfrage des Arbeitsmarktes jener, welche mittlere oder höhere Studien betrieben haben, nicht weiter befassen.

Entwicklung der einzelnen Altersgruppen der beschäftigten Angestellten

Bei der Angestelltenkrankenkasse für Handel, Verkehr und öffentlichen Dienst in Wien Versicherte (arithmetischer Maßstab; in 1000 Personen)
m = männlich, w = weiblich



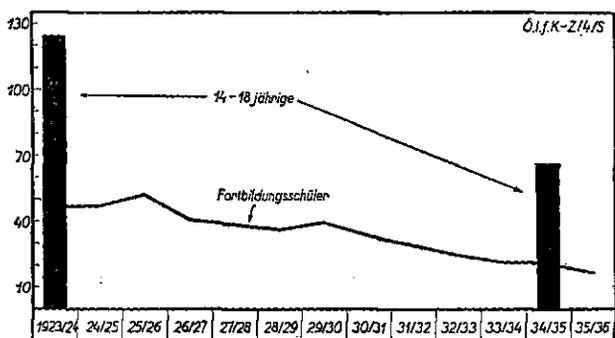
Den Bereich des Arbeitsmarktes für Lehrlinge in Wien können einige Ziffern beleuchten, welche aus der Statistik des Wiener Berufsberatungsamtes wiedergegeben werden.

Die Bewegung der Lehrstellensuchenden in Wien in den Jahren 1933 bis 1935

Berichts-jahr	Jahres-beginn	Lehrstellensuchende				Jahres-ende
		Neuan-meldungen	Vermitt-lungen	Sonstiger Abgang		
1933	männl.	919	4.389	1.302	2.633	1.373
	weibl.	744	2.660	869	1.437	1.098
	zus.	1.663	7.049	2.171	4.070	2.471
1934	männl.	1.373	5.930	1.607	2.441	3.255
	weibl.	1.098	3.709	1.161	1.798	1.848
	zus.	2.471	9.639	2.768	4.239	5.103
1935	männl.	3.255	7.091	1.815	4.869	3.662
	weibl.	1.848	3.658	1.107	2.487	1.912
	zus.	5.103	10.749	2.922	7.356	5.574

Sie zeigen mit aller Deutlichkeit, wie ein Andauern der gegenwärtigen Verhältnisse über die Gefahr des Ausfallens von qualifizierten Arbeitern hinaus auch die Gefahr mit sich bringt, daß die Zahl der Jugendlichen, welche durch die wirtschaftlichen Verhältnisse vom Zugang zu einer Lehrstelle und damit auch zu einer normalen Lebensbahn ferngehalten werden, noch weiter wächst. Es sei darauf hingewiesen, daß heute der Jugendliche im allgemeinen nur während der Dauer des ersten Jahres nach seinem Abgang von der Schule Aussicht auf eine Lehrstelle hat. In aller Regel ist er nach einem Jahre durch die Angehörigen des nächsten Schuljahrganges — die dann aus recht begreiflichen Gründen von den Lehrherren vorgezogen werden — um jede Aussicht auf eine Lehrstelle gebracht. Und das bedeutet für viele eine Deklassierung. Was eine solche Jugend später einmal für Staat und Gesellschaft bedeuten kann, das muß wohl nicht weiter ausgeführt werden. Man darf da nicht übersehen, daß in den nächsten Jahren die Zahl der Schulentlassenen steigen wird.

Entwicklung der Zahl der Wiener Fortbildungsschüler und jeweilige Summe der 14- bis 18jährigen in den Jahren 1923 und 1934 (arithmetischer Maßstab; in 1000 Personen)



Die Lohnverhältnisse

Über die Entwicklung der Lohnverhältnisse gibt es in Österreich verschiedene Erhebungen. Es kann hier einerseits auf die sehr eingehenden Erhebungen, welche der Wiener Industriellenverband über die Löhne in der Wiener Metallindustrie vorgenommen hat¹⁾, verwiesen werden und andererseits auf die einen wesentlich weiteren Bereich insbesondere auch der Länder erfassenden Erhebungen, welche von der Wiener Arbeiterkammer in ihren Wirtschaftsstatistischen Jahrbüchern veröffentlicht werden²⁾. Alle diese Erhebungen geben sehr verwendbare Bilder für die Verhältnisse in dem durch sie erfaßten Bereiche, es können aber aus ihnen nicht ohne weiteres allgemeine Schlüsse über die Entlohnungsverhältnisse im ganzen gewonnen werden. Hier können brauchbare Grundlagen einerseits aus den Ergebnissen der Einkommensteuer von Dienstbezügen sowie aus der für die Zeit bis Ende 1934 vorliegenden Entwicklung der Gesamtlohn- und Gehaltssumme in Wien gezogen werden. Die bezüglichen Daten sind in den Monatsberichten des Konjunkturinstitutes (August 1935, Seite 173) verwertet. Die Errechnung einer durchschnittlichen Lohnhöhe für Wien könnte aus dem Verhältnisse zwischen der gesamten Lohnsumme und der Zahl der Krankenversicherten vorgenommen werden.

Errechneter monatlicher Durchschnittslohn in Wien (auf Grund der Fürsorgeabgabe und der Krankenkassenmitglieder)

	in S	1929 = 100
1929	248.4	100.00
1930	250.8	100.97
1931	246.4	99.19
1932	230.9	92.95
1933	213.5	85.95
1934	202.7	81.60

Freilich ist zu bemerken, daß das hier gewonnene Bild kein vollständig richtiges sein kann: Einerseits sind in der Zahl der Versicherten auch Personen enthalten, deren Entlohnung in der Lohnsumme nicht einbezogen erscheint (z. B. Hausgehilfinnen), andererseits enthält die Lohnsumme auch Bezüge wie Tantiemen u. a. Immerhin kann der hier gewonnene Index einen gewissen Anhaltspunkt zur Beurteilung der Veränderung geben.

¹⁾ Löhne und Verdienste in der Wiener Metallindustrie von Dr. Eugen Margaretha „Die Industrie“, 40. Jahrgang, Heft 17, 1935.

²⁾ Eine sehr wertvolle aber leider weit zurückliegende Darstellung von Entlohnungsverhältnissen bringen die Statistischen Nachrichten vom Jahre 1932. Es wurden jeweils die letzten Verdienste von Arbeitslosen auf Grund der Arbeitgeberbestätigungen erhoben. — Vgl. auch die Ziffern aus der Unfallversicherung S. 2.

Von großer Bedeutung für die Beurteilung der gegenwärtigen Lage ist eine Aufgliederung der Beschäftigten nach den Stufen ihrer Entlohnung, welche sich aus dem Lohnklassenschema der Sozialversicherung ergibt. Seit die früher bestehende sehr weitgehende Unterversicherung beseitigt ist (d. h. die Untergrenze der obersten Lohngrenze wesentlich höher hinaufgerückt wurde), läßt sich aus diesem ein recht anschauliches Bild der Verteilung der Arbeiterschaft auf die verschiedenen Lohnstufen gewinnen. Leider stehen diesbezügliche Daten hinsichtlich der beschäftigten Arbeiter nicht zur Verfügung. Es kann aber hier das Bild herangezogen werden, das sich aus der Statistik der Arbeitslosen ergibt (Tabelle S. 21).

Unter den Beziehern der ordentlichen Arbeitslosenunterstützung („A. U.-Empfänger“) sind bei den männlichen Arbeitern drei Viertel in der höchsten Lohnklasse mit einem Verdienst von über S 42— in der Woche gestanden, während bei den Arbeiterinnen rund die Hälfte einen Verdienst zwischen S 24— und S 36— (IV. und V. Lohnklasse) hatte, wobei rund ein Viertel der Arbeiterinnen einen höheren Verdienst auswies. Bei den Angestellten („A. U.-Empfänger“) zeigen die Männer etwas ungünstigere, die Frauen etwas günstigere Entlohnungsverhältnisse als es die der Arbeiter sind. Zu beantworten bleibt hier die Frage, ob die letzte Entlohnung der Arbeitslosen als für die allgemeinen Entlohnungsverhältnisse typisch angesehen werden kann. Es ist allgemein bekannt, daß die Gefahr der Arbeitslosigkeit bei minderqualifizierten und daher auch im allgemeinen minderentlohten Arbeitern größer ist, so daß geschlossen werden könnte, daß die Entlohnung der Beschäftigten im Durchschnitt günstiger wäre. Dem wäre aber entgegenzuhalten, daß die hier wiedergegebene Zählung Anfang März erfolgte, in einer Zeit, in welcher gewisse verhältnismäßig höher entlohnte Saisonarbeiter in erhöhtem Ausmaße Unterstützung bezogen, so daß dieser Umstand den früher erwähnten ausgleichen könnte. Man wird im ganzen wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß außerhalb eines relativ engen Kreises von Spitzenverdienern die Entlohnungsverhältnisse tatsächlich den aus der

Erhebung über die Arbeitslosen gewonnenen Daten ungefähr entsprechen¹⁾.

Schließlich läßt noch die Betrachtung der Entlohnungsverhältnisse im Rahmen einer Analyse des Arbeitsmarktes die Frage entstehen, in welcher Weise die konkreten Lohnsätze zu erklären sind. Drei Fälle seien hier angeführt.

1. Es ist für eine untere Schichte von Lohnempfängern möglich, daß trotz eines großen Arbeitsangebotes eine weitere Senkung des Lohnes nicht möglich ist, weil der Lohn ein Existenzminimum erreicht hat. Es wäre das etwa in der Weise aufzufassen, daß ordentliche Arbeiter unter diesen Löhnen nicht mehr zu haben sind und auch der Unternehmer selbst bei schärfster Wahrung seines Standpunktes kein Interesse an einem weiteren Lohndruck hat, weil er einsieht, daß ein geringerer Verdienst jeden Arbeitseifer brechen würde und der Druck auf die Lebenshaltung die Arbeitsleistung nicht mehr zu einer entsprechenden machen würde. Es ist klar, daß eine solche Lohngrenze immer eine elastische sein wird. Es kann aber nicht bestritten werden, daß eine solche untere Lohngrenze in manchen Gruppen tatsächlich erreicht ist²⁾.

¹⁾ Daß bei den Beziehern der Notstandsaulhilfe („N. A.-Empfänger“) die Lohnklasseneinteilung ein günstigeres Bild von den Entlohnungsverhältnissen gibt, könnte darauf zurückzuführen sein, daß bei diesen besonders langfristige Unterstützungsbezieher eingeschlossen sind, deren letzte entlohnte Beschäftigung noch in eine Zeit günstigerer Lohnverhältnisse fällt. Dann könnte noch in Betracht gezogen werden, daß die strengeren Voraussetzungen für den Notstandsaulhilfebezug bei qualifizierteren und somit höher entlohten Arbeitern in einem stärkeren Verhältnisse zutreffen werden als bei den niedriger entlohten und insbesondere auch bei manchen jugendlichen Arbeitslosen.

²⁾ Es sei hier darauf hingewiesen, daß im freiwilligen Arbeitsdienst — vergleiche die diesbezüglichen Merkblätter, welche vom Österreichischen Kuratorium für Wirtschaftlichkeit herausgegeben worden sind, — die täglichen Kosten eines Arbeitsdienstwilligen, also eines nicht entlohten Arbeiters im allgemeinen mit 3-50 Schilling pro Tag angenommen wurden. Das würde pro Woche einen Betrag von 24-50 Schilling ausmachen. Dieser Betrag wird tatsächlich auch im Lohn mancher Vollarbeiter nicht überschritten. — In der Aufteilung des Arbeitsverdienstes nach Lohnklassen tritt nicht nur die Arbeit von Jugendlichen usw., sondern auch die Kurzarbeit in Erscheinung.

Die unterstützten Arbeitslosen in Wien-Stadt nach Lohnklassen
(Zählung Anfang März 1936)

Lohnklasse	Durchschnittsverdienst der letzten Arbeitswochen, bzw. Monatsgehalt	Von 100 Unterstützten, und zwar							
		A.-U.-Empfänger				N.-A.-Empfänger			
		Angestellte		Arbeiter		Angestellte		Arbeiter	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
I.	bis 14 S wöchentlich	1-39	1-07	0-27	1-91	0-53	0-57	0-17	1-56
II.	" 18 " "	1-78	2-01	1-00	6-57	1-00	1-76	0-67	5-00
III.	" 24 " "	8-93	16-90	2-51	14-28	6-79	10-13	1-45	10-35
IV.	" 30 " "	7-73	13-75	4-60	25-62	7-60	10-14	3-80	22-54
V.	" 36 " "	5-81	14-51	6-56	24-29	6-92	10-13	4-71	22-35
VI.	" 42 " "	8-54	15-39	9-98	16-71	8-62	13-83	12-51	20-11
VII.	über 42 " "	65-82	36-37	75-08	10-62	68-54	53-17	76-69	18-09

2. Es ist des weiteren ein häufig gegebener Fall, daß trotz starken Angebotes an Arbeitskräften eine Lohnherabsetzung nicht möglich ist, weil der Lohn durch Kollektivverträge (und andere Preisbindungen) gegen ein Herabsinken geschützt ist. Es kann dies sowohl für Hilfsarbeiter schlechthin wie auch für qualifizierte Arbeiter gegeben sein. Für die Verhältnisse Österreichs muß es außer Zweifel sein, daß dieser Sachverhalt bei einer großen Masse der höheren und mittleren Löhne gegeben ist.

3. Es kann auch ein relativ hoher Lohn ein „freier Preis“ sein, welcher dem Umstande entspringt, daß ein geringes Arbeitsangebot nur die in höherem Grade zahlungswillige Nachfrage zum Zuge kommen läßt; ein solcher Sachverhalt kann in einer Zeit der Massenarbeitslosigkeit nur bei Arbeitskräften gegeben sein, welche unter der Konkurrenz der Arbeitslosen nicht leiden, welche also Qualifikationen haben, die bei den letzteren nicht oder nur selten zu finden sind. Es sei hier nur darauf hingewiesen, daß aus manchen Umständen darauf geschlossen werden kann, daß dieser Sachverhalt nicht selten zutreffen wird.

Dieser Umstand im Zusammenhang mit dem, was an früheren Stellen über den Nachwuchs an Arbeitskräften gesagt worden ist, läßt aber für die weitere Entwicklung eine Voraussage machen: Während die Masse der minderqualifizierten Arbeiter und der Hilfsarbeiter noch lange Zeit unter dem Drucke eines großen Arbeitsangebotes zu leiden haben wird, ist für wirklich gute Arbeitskräfte — vorausgesetzt, daß ihre Qualifikation eine solche ist, wie sie von der Produktion gebraucht wird — die Aussicht für die Zukunft eine ganz wesentlich günstigere. Der Facharbeitermangel wird die Entwicklung der Entlohnungsverhältnisse in der nächsten Zeit bestimmen. Und wenn die Spannung zwischen den Löhnen der Hilfsarbeiter und jenen der Qualifizierten in den letzten zwei Dezennien gegenüber früher wesentlich geringer geworden ist, so muß bei einer weiteren Besserung der Beschäftigung wiederum mit einer wesentlichen Erweiterung dieser Spanne gerechnet werden.

Schluß

Man ist vielfach geneigt, das Problem der Arbeitslosigkeit, insoweit man es als ein soziales Problem ansieht, mit dem Problem wirtschaftlicher Not zu identifizieren. Es wäre aber verfehlt, das soziale Problem der Arbeitslosigkeit allein in dem Problem der Not zu sehen. Viele sind arbeits- und beschäftigungslos, ohne daß sie einem sonderlich starken wirtschaftlichen Druck ausgesetzt werden. Manchen von diesen Arbeitslosen

geht es wirtschaftlich nicht wesentlich schlechter als den verdienenden Angehörigen von Familien etwa mit größerer Kinderzahl. Aber auch dort, wo Arbeitslosigkeit nicht mit Notlage verbunden ist, bedeutet die Arbeitslosigkeit einen fürchterlichen moralischen Druck, ja es ist sogar möglich, daß gerade das Nichtvorliegen der Notlage bei vielen diesen Druck noch stärker empfinden läßt. Das wird vor allem für die Jugend gelten. Die Arbeitslosigkeit bedeutet nicht nur Ausbleiben des Verdienstes, sondern auch Unterbindung der Aussicht auf sozialen Aufstieg und der Aussicht auf Familiengründung, dann das immer deutlichere Erkennen einer fortschreitenden Minderung der eigenen Arbeitsfähigkeit und Brauchbarkeit, das sich schließlich bis zu einer Beurteilung der eigenen Existenz als der eines unnötigen Parasiten entwickeln kann. Und hier, in der Wirkung der Arbeitslosigkeit auf die Jugend, liegt jenes Problem, das hinsichtlich der Auswirkung für die Zukunft alle anderen Fragen, die aus der Arbeitslosigkeit entspringen, an Bedeutung weitaus überragen muß. Die Entwicklung kann über die Notlage weiter Schichten von älteren Menschen hinweggehen. Ein Verderben der Jugend aber bedeutet eine ungeheure Belastung für die nächste Zukunft.

Daraus folgt in aller Deutlichkeit, daß die oft gehörte Forderung, man müsse die Zeit der Konjunktur, die einmal war, als die einer ungesund aufgeblähten Beschäftigung erkennen, welche nicht wieder kommen kann, die oft in der besten Meinung vertretene Forderung, daß man sich mit einer gewissen Stabilisierung der Verhältnisse abfinden möge, mit aller Nachdrücklichkeit abzulehnen ist. Es müssen alle Kräfte eingesetzt werden, um der Wirtschaft einen Aufstieg zu ermöglichen, welcher vor allem die Jugend aus ihrer Not herausführen kann, ihr wieder Erziehung durch Arbeit bietet. Die Probleme, die hier behandelt worden sind, sind keineswegs spezifisch österreichische. In allen durch die Krise erschütterten Ländern werden die Verhältnisse mit gewissen Abwandlungen ganz ähnliche sein. Das Problem der Zukunft der Wirtschaft kann auch nicht von einem Land allein gelöst werden, jedes Land muß an seine Verflechtung mit der Weltwirtschaft denken. Es scheint sich aber heute immer mehr die Meinung durchzusetzen, daß weder Maßnahmen rein sozialpolitischer Art, noch auch Maßnahmen, welche durch Eingriffe im einzelnen Anregung und Besserung zu bringen trachten, genügen können, sondern daß nur die Schaffung einer wesentlich größeren Bewegungsfreiheit für die Wirtschaft die Voraussetzungen für eine Wirtschaftsbelebung bringen kann.